
FORUM: RUMÄNIEN



In Freiheit

Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte
in Rumänien (1989 bis 2009)

Martin Jung

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Martin Jung In Freiheit

Thede Kahl/Larisa Schippel (Hg.)
Forum: Rumänien, Band 32

Martin Jung

In Freiheit

Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte in Rumänien
(1989 bis 2009)

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Fotografie © Martin Jung

Die Herausgabe der Reihe „Forum: Rumänien“ wird durch die Österreichisch-Rumänische Gesellschaft gefördert.

ÖSTERREICHISCH-RUMÄNISCHE GESELLSCHAFT
www.austrom.eu Societatea Austro-Română



BISTUM
TRIER

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch das Bistum Trier.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Gerda-und-Hermann-Weber-Stiftung Berlin und die Hermann-Weber-Stiftung Mannheim.



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch den Schroubek Fonds Östliches Europa.

ISBN 978-3-7329-0258-3

ISSN 1869-0394

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,

Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Zugl. Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2015

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung	13
1.1 Konzeptuelle Verortung: Geschichtskultur und Geschichtspolitik	20
1.2 Zum Forschungsstand	26
1.3 Die Quellen.....	38
1.4 Aufbau der Untersuchung.....	42
2 Brüche und Kontinuitäten in der unmittelbaren Umbruchzeit	45
2.1 „Auf den Kehrlichthafen der Geschichte“: Demontage von Denkmälern.....	49
2.2 Entfernen und Bewahren: Veränderungen in Geschichtsmuseen.....	52
a) Das Nationalmuseum für die Geschichte Rumäniens.....	55
b) Das Nationale Militärmuseum.....	56
c) Der 23. August 1944 als Spiegel der Zeit	58
d) Geschichtsmuseen im Gestern und Heute	60
2.3 Geschichte im schulischen Unterricht.....	62
a) Deutungsmuster rumänischer Geschichte: Die „ewige Nation“	65
b) Deutungsmuster rumänischer Geschichte: Die „gewordene Nation“	69
c) Geschichtsunterricht als national-rumänisches Erziehungsprojekt.....	71
d) Zeitgeschichte in den Einheitslehrbüchern der 1990er Jahre....	75
2.4 Der ausgebliebene Bruch	82
3 Die Deutung der Dezember-Ereignisse als „Revolution“	91
3.1 Der Friedhof der Helden der Revolution	93
3.2 Die Armee als „Garant des Systemwechsels“.....	94

3.3	Der strafrechtliche Umgang mit den Ereignissen vom Dezember 1989.....	98
3.4	Der <i>Saal der Revolution</i> im Nationalen Militärmuseum.....	99
3.5	Opfergedenken als Vermeidungsstrategie: Der „Fall Otopeni“	106
3.6	Der Umbruch 1989 als Zäsur. Ein Fazit zur unmittelbaren Umbruchzeit	109
4	Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Kommunismus in den 1990er Jahren.....	113
4.1	Ehemalige politische Häftlinge	113
4.2	Aktivitäten des rumänischen Staates	116
a)	Gesetzliche Entschädigungen für Opfer kommunistischer Repression	116
b)	Archivbestände der Kommunistischen Partei und der Securitate	118
c)	Strafrechtsverfahren gegen Angehörige kommunistischer Machtstrukturen.....	121
4.3	Intellektuelle Kreise in der Umbruchzeit	126
a)	Die <i>Erklärung von Timișoara</i> (März 1990).....	128
b)	Die Demonstration auf dem Bukarester Universitätsplatz Mitte 1990	129
c)	Zivilgesellschaft als Elitenveranstaltung	131
d)	Die Bürgerallianz.....	133
4.4	Das Nationalinstitut für das Studium des Totalitarismus.....	135
4.5	Die Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus und für den Widerstand – das Memorial Sighet	139
a)	Die Wahl des Ortes	141
b)	Internationale Vernetzung.....	143
c)	„Erinnerung als Form der Rechtsprechung“	144
d)	Die Dauerausstellung des Memorial Sighet.....	146
e)	Das ehemalige Gefängnis als Kulisse.....	160

4.6	<i>Die politische Installation der roten Pest</i> im Museum des rumänischen Bauern	165
4.7	Die Rezeption des „Schwarzbuchs des Kommunismus“ in Rumänien	172
4.8	Täter vor Gericht: Der „Fall Gheorghe Ursu“	175
4.9	Die Demokratische Konvention Rumäniens an der Regierung (1996–2000) – ein geschichtspolitischer Wendepunkt?.....	177
4.10	Der Nationalrat für die Erforschung der Securitate-Archive CNSAS ..	181
4.11	Antisemitische Färbung.....	189
5	Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs in den 1990er Jahren	193
5.1	Der Umgang mit Antonescu und an Juden begangenen Verbrechen vor 1989.....	194
a)	Nord-Siebenbürgen und der 23. August 1944 als Blitzableiter	195
b)	Erinnern und Gedenken der jüdischen Minderheit	197
5.2	Die jüdische Minderheit und der Holocaust in Rumänien nach 1989.....	199
a)	Konzeptionelle Herausforderung, Selbstbild und Stellung der Juden in Rumänien	201
b)	Das Holocaust-Denkmal vor dem Bukarester Coral-Tempel....	203
c)	Die Gedenkstätte der jüdischen Märtyrer Rumäniens.....	204
d)	Verortung des Holocaust: Das Museum der Geschichte der Juden Rumäniens	211
5.3	Gulag = Holocaust, Faschismus = Kommunismus? Positionierungen von Intellektuellen.....	216
a)	Die Debatte um den Essay <i>Felix Culpa</i> von Norman Manea.....	216
b)	Die Debatte um die Tagebücher von Mihail Sebastian	219
c)	Antisemitismus und Holocaust – keine Themen der Intellektuellen?	223

5.4	Nationalistische Kreise.....	224
	a) Die Partei Groß-Rumänien	226
	b) Die Partei der Einheit der rumänischen Nation	227
	c) Nationalistische Kreise als Negativfolie und Blitzableiter	229
5.5	Antonescu versus König Mihai.....	230
5.6	Verwurzelung des Antonescu-Kults	235
	a) Die rumänische Armee.....	235
	b) Veteranen des Zweiten Weltkriegs und die rumänische Gesellschaft	239
5.7	Die Zeit des Zweiten Weltkriegs in den Einheitslehrbüchern für den Geschichtsunterricht der 1990er Jahre	241
5.8	Die Verherrlichung Antonescus – ein Kult ohne Grenzen?	244
6	Der „Schulbuch-Skandal“ vom Herbst 1999.....	251
6.1	Die Reform des Bildungswesens: Eckpunkte und Ziele	253
	a) Praktische Umsetzung	255
	b) Einführung alternativer Schulbücher	256
	c) Auswirkungen auf den Geschichtsunterricht	258
6.2	Protagonisten des „Schulbuch-Skandals“ und ihre Kritik am Mitu-Schulbuch.....	262
6.3	Verortung des Mitu-Schulbuchs im geschichtswissenschaftlichen Kontext.....	267
6.4	Das Scurtu-Schulbuch als Gegenmodell.....	271
6.5	Das Ende des „Schulbuch-Skandals“ und seine Folgen	275
6.6	„Revolution“ versus „Revolte“: Die Deutung des Umbruchs von 1989	277
6.7	Zeitgeschichte als „Leerstelle“ des „Schulbuch-Skandals“	280
	a) Eingeschränkte Präsenz des dekonstruktivistischen Ansatzes... ..	280
	b) Eingeschränkte Relevanz der „Grundpfeiler national- rumänischer Identität“	281

c)	Die „demokratische“ Zwischenkriegszeit in den neuen Schulbüchern.....	284
d)	Minderheiten und Antonescu: Abweichungen des Mitu-Schulbuchs.....	289
e)	Die kommunistische Zeit in den neuen Schulbüchern	298
6.8	Die Offensive der Kritiker: Die „Geschichte der Rumänen“ der Rumänischen Akademie.....	303
6.9	Möglichkeiten und Grenzen des Sagbaren. Ein Fazit zu den 1990er Jahren	308
7	Staatliche Geschichtspolitik in Bezug auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs in den 2000er Jahren	313
7.1	Die Dringlichkeitsverordnung Nr. 31/2002.....	315
7.2	Die Internationale Kommission zur Erforschung des Holocaust in Rumänien.....	320
a)	Personelle Zusammensetzung.....	320
b)	Inhaltliche Schwerpunkte und Ergebnisse des Kommissionsberichts	323
c)	Empfehlungen der Kommission.....	330
7.3	Die Rede von Präsident Iliescu zum ersten Holocaust-Gedenktag 2004.....	333
7.4	Die Rezeption des Kommissionsberichts in der rumänischen Presse ..	339
7.5	Das Nationalinstitut für die Erforschung des Holocaust in Rumänien „Elie Wiesel“	341
7.6	Auswirkungen auf das Bildungswesen: Der neue Kurs <i>Die Geschichte der Juden. Der Holocaust</i>	343
7.7	Reaktionen musealer Einrichtungen	350
a)	Bestärkung durch staatliche Geschichtspolitik: Die Gedenkstätte der jüdischen Märtyrer Rumäniens	350
b)	Ausstellen, ohne Aussagen zu treffen: Die neue Abteilung für Zeitgeschichte im Nationalen Militärmuseum.....	351

7.8	Das staatliche Denkmal für die Opfer des Holocaust in Rumänien in Bukarest.....	357
7.9	Flucht in Details als Ausweg.....	359
8	Staatliche Geschichtspolitik in Bezug auf den Umbruch 1989 in den 2000er Jahren.....	363
8.1	Das Institut der rumänischen Revolution vom Dezember 1989.....	365
8.2	„Ewiger Ruhm den Helden der Revolution“: Das Denkmal der Wiedergeburt.....	368
8.3	Intellektuelle versus Iliescu: Die nächste Runde einer alten Auseinandersetzung	371
9	Staatliche Geschichtspolitik in Bezug auf die Zeit des Kommunismus in den 2000er Jahren.....	375
9.1	Das Institut zur Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus in Rumänien	376
9.2	Die Präsidiale Kommission zur Analyse der kommunistischen Diktatur in Rumänien	379
	a) Personelle Zusammensetzung	382
	b) Zielsetzungen der Kommission und ihres Abschlussberichts....	386
	c) Inhaltliche Schwerpunkte, Ergebnisse und Charakteristika des Kommissionsberichts	387
	d) Der Umbruch von 1989 als „gestohlene Revolution“	402
	e) Empfehlungen der Kommission	404
9.3	Die Annahme des Kommissionsberichts durch Präsident Băsescu ...	407
9.4	Reaktionen auf die Kommission und ihren Bericht	409
9.5	Auswirkungen und Reichweite	412
9.6	Geschichtspolitik mit beschränkter Wirkung. Ein Fazit zu den 2000er Jahren	416

10 Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte <i>in Freiheit</i>.	
Bilanz und Ausblick	423
10.1 Entwicklung und Verortung.....	423
10.2 Mental verhaftet in der Ceaușescu-Zeit.....	442
10.3 Strategien der Vermittlung und Darstellung.....	450
10.4 Ausblick	457
Dank	467
Abkürzungen	469
Abbildungsnachweis	470
Quellen und Literatur	471

1 Einführung

„Freiheit, wir lieben dich!
Entweder wir siegen,
oder wir sterben!“¹

Der Ruf nach Freiheit hallte ab Mitte Dezember 1989 durch viele Städte Rumäniens und war auf Plakaten und an Hauswänden zu lesen. Zunächst gingen Menschen im westrumänischen Timișoara auf die Straße, um gegen das kommunistische Regime mit Nicolae Ceaușescu an der Spitze zu protestieren. Das Regime reagierte mit Gewalt, um die Proteste einzudämmen. Dieser Versuch schlug aber fehl. Er erreichte vielmehr sein Gegenteil. Wie ein Flächenbrand breiteten sich die Proteste innerhalb kürzester Zeit über Rumänien aus.² Geht man von obigem Slogan aus, waren die protestierenden Menschen bereit, ihr Leben für die Freiheit zu geben. Dies war alles andere als eine hohle Phrase: Ende Dezember 1989 waren gut tausend Tote und mehr als dreimal so viel Verletzte zu beklagen.

Der rasend schnelle Verlauf der Ereignisse und die Gewalt kennzeichneten auch den Umgang mit Nicolae Ceaușescu. Mit ihm und seiner Frau Elena wurde buchstäblich kurzer Prozess gemacht. Wenige Tage nach ihrer Verhaftung wurden die Ceaușescus an Weihnachten 1989 vor ein eiligst einberufenes außerordentliches Militärtribunal gestellt. Dieses verurteilte sie im Schnellverfahren zum Tode. Das Urteil wurde unmittelbar nach seiner Verkündung vollstreckt, das Ehepaar Ceaușescu erschossen.

Im Unterschied zu Ungarn oder Polen ging dem Umbruch in Rumänien kein mehrjähriger Aushandlungsprozess zwischen dem Regime und oppositionellen Gruppen voraus und folgte ein „sanfter“ Regimewechsel; in Rumänien fand die kommunistische Herrschaft plötzlich, innerhalb kürzester Zeit und vor allem gewaltsam ihr Ende. Wie in den anderen bis dato kommunistischen Ländern stellte der Umbruch auch in Rumänien einen erheblichen Einschnitt dar und veränderte die Rahmenbedingungen fundamental. Der Druck und die

1 Im rumänischen Original: „Libertate, te iubim! Ori învingem, ori murim!“

2 Siani-Davies, Peter: The Romanian Revolution of December 1989, Ithaca, NY 2005.

Kontrolle, die das kommunistische Regime ausgeübt hatte, schwanden. Der Umbruch eröffnete den Menschen in Rumänien Spielräume und Handlungsmöglichkeiten, die zuvor undenkbar schienen.³ Sie fanden sich plötzlich in Freiheit wieder.

Im Zuge dessen konnte nun all das offen angesprochen werden, was in der Zeit des Kommunismus nicht thematisiert werden durfte. Damit schuf der Umbruch auch die Möglichkeit, die jüngere Vergangenheit des Landes neu zu diskutieren und zu bewerten. Wie sich die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte in Rumänien in den ersten zwei Jahrzehnten seit dem Umbruch gestaltete, ist Thema der vorliegenden Arbeit.

Eingrenzung

Ab dem Jahr 2000 griff der rumänische Staat mit verschiedenen Maßnahmen in die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte ein. Als Gegenpol zu der durch den Umbruch vom Dezember 1989 gewonnenen Freiheit stellen sie das Ende des Untersuchungszeitraums der vorliegenden Arbeit dar. Aus der Reihe an staatlichen Maßnahmen stechen die Internationale Kommission zur Erforschung des Holocaust in Rumänien (Comisia Internațională pentru Studierea Holocaustului în România, CISHR) und die Präsidiale Kommission zur Analyse der kommunistischen Diktatur in Rumänien (Comisia Prezidențială pentru Analiza Dictaturii Comuniste din România, CPADCR) hervor.

Beide Kommissionen wurden vom Präsidenten Rumäniens einberufen und standen unter seiner Schirmherrschaft. Sie sollten die historischen Sachverhalte klären und eine offizielle Positionierung des rumänischen Staates in Bezug auf den Holocaust in Rumänien und die Zeit des Kommunismus ermöglichen. In beiden Fällen ging es somit um Abschnitte und Ereignisse der jüngeren Vergangenheit des Landes, die von zumindest zeitweiser massenhafter Gewalt und Verbrechen gekennzeichnet waren, wobei sich die Verantwortung dafür nicht auf einzelne Personen oder Gruppen begrenzte, sondern „in die Gesellschaft hineindiffundiert[e]“.⁴ Die Relevanz und Bedeutung von Holocaust und

.....
3 Murgescu, Bogdan: Geschichte im Transformationsprozess: Rumänien. Politische und institutionelle Rahmenbedingungen nach der Wende, in: Altrichter, Helmut (Hg.): GegenErinnerung. Geschichte als politisches Argument im Transformationsprozeß Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, München 2006 (Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien, 61), 237–259, hier: 238.

4 Knigge, Volkhard: Gesellschaftsverbrechen erinnern. Zur Entstehung und Entwicklung des Konzepts seit 1945, in: Knigge, Volkhard/Mählert, Ulrich (Hgg.): Der Kommunismus im Museum. Formen der Auseinandersetzung in Deutschland und Ostmitteleuropa, Köln 2005 (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung, 6), 19–30, hier: 26.

Kommunismus ging allerdings weit über Rumänien hinaus. Dies unterstreicht der zeitliche Kontext.

Die Einberufung der Holocaust-Kommission im Herbst 2003 erfolgte im Zuge der Verhandlungen über die Aufnahme Rumäniens in die NATO, die im März 2004 umgesetzt wurde. Demgegenüber stand die Kommunismus-Kommission in engem Zusammenhang zum Beitritt des Landes zur Europäischen Union, der zu Beginn des Jahres 2007 erfolgte. Kurz zuvor hatte die im Frühjahr 2006 eingesetzte Kommission ihren Abschlussbericht an den Präsidenten übergeben. Die Übergabe fand während einer außerordentlichen Sitzung der beiden Parlamentskammern statt, der zahlreiche prominente Gäste aus dem In- und Ausland beiwohnten. Darunter waren der ehemalige König Rumäniens Mihai I., die Führungsfigur der Solidarność und zeitweilige Staatspräsident Polens Lech Wałęsa, verschiedene in Bukarest akkreditierte Botschafter sowie Persönlichkeiten des geistig-kulturellen Lebens Rumäniens. Vor diesem Publikum verurteilte Präsident Băsescu auf Grundlage des Kommissionsberichtes das kommunistische Regime als „kriminell und illegitim“.⁵ Die Rede des Präsidenten wurde noch im Dezember 2006 im rumänischen Amtsblatt *Monitorul Oficial al României* veröffentlicht und damit zu einem offiziellen Dokument des rumänischen Staates.⁶

Die beiden Kommissionen unterstreichen die Relevanz, die der Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte in Rumänien nach 1989 innewohnt. Die auffällige Verbindung zu außenpolitischen Weichenstellungen des rumänischen Staates wirft allerdings die Frage nach den Zusammenhängen auf, in denen die beiden Kommissionen standen. Welcher Bezug bestand einerseits zu dem Bestreben Rumäniens nach Einbindung in die euroatlantischen Strukturen, andererseits aber zu der Auseinandersetzung mit Holocaust und Kommunismus, wie sie sich nach 1989 im Land gestaltete und entwickelte? Daran anknüpfend stellt sich die Frage, wie sich der rumänische Staat bis zur Einberufung der Kommissionen gegenüber der jüngeren Vergangenheit des Landes positionierte. Welche anderen Akteure wiederum traten neben dem Staat nach 1989 in Bezug auf rumänische Zeitgeschichte in Erscheinung? Aus welchen

.....
5 Mesajul președintelui României, domnul Traian Băsescu, adresat Parlamentului cu prilejul prezentării Raportului Comisiei Prezidențiale pentru Analiza Dictaturii Comuniste din România (Parlamentul României, 18 decembrie 2006), in: Comisia Prezidențială pentru Analiza Dictaturii Comuniste din România [CPADCR]: Raport final, hrsg. von Vladimir Tismăneanu, Dorin Dobrinu und Cristian Vasile, București 2007, 11–18, besonders: 15.

6 *Monitorul Oficial al României*, partea a II-a, nr. 196 vom 28.12.2006.

Gründen, mit welchen Zielen und Absichten wurden sie aktiv? In welchen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen standen ihre Aktivitäten, welche Wirkung riefen sie hervor?

Gleichzeitig wirft die Einsetzung jeweils einer Kommission zu Holocaust und Kommunismus die Frage auf, in welchem Wechselverhältnis die Auseinandersetzung mit diesen beiden Zeitabschnitten stand. Wo und in welcher Hinsicht wirkte sich dies dynamisierend aus, wo hingegen hemmend? Welche Rolle spielten andere Abschnitte und Ereignisse der jüngeren Vergangenheit wie die Zwischenkriegszeit oder der Umbruch vom Dezember 1989? Wie wirkte sich die Auseinandersetzung mit einem Abschnitt der rumänischen Zeitgeschichte auf diejenige mit anderen aus, in welcher Art und Weise griffen sie ineinander und waren miteinander verflochten? Welche Elemente verbanden die Geschichtsbilder, Narrative und Deutungen, die zu einzelnen Abschnitten entworfen und angeboten wurden? Wo wiederum lagen „Leerstellen“, was wurde nicht thematisiert und blieb außen vor?

Mit Blick auf die beiden Kommissionen stellt sich schließlich die Frage nach ihrer gesellschaftlichen Resonanz und Wirkung. Inwieweit stießen sie eine ähnlich umfangreiche Debatte an wie in Deutschland die Expertenkommission zur Schaffung eines Geschichtsverbundes Aufarbeitung der SED-Diktatur,⁷ die im gleichen Zeitraum wie die beiden rumänischen Kommissionen tätig war? Inwieweit versuchte der rumänische Staat bis Ende der 2000er Jahre, die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte neu zu ordnen, und orientierte sich dabei an den Empfehlungen der beiden Kommissionen zu Holocaust und Kommunismus?⁸

Mit ihren Empfehlungen lieferten die bundesdeutsche und die beiden rumänischen Kommissionen direkte Anknüpfungspunkte und Wegweiser für konkretes staatliches Handeln; gleichzeitig kann am Umgang mit den Empfehlungen ihre Bedeutung und Wirkung abgeschätzt werden. Handlungsbedarf sahen die rumänischen Kommissionen auf gleichen Feldern. Dazu zählten gesetzliche Regelungen und das Strafrecht, das Archivwesen und die Forschung sowie die Bereiche des öffentlichen Gedenkens, der Bildung und Wis-

.....
7 Sabrow, Martin/Eckert, Rainer/Flacke, Monika/Henke, Klaus-Dietmar/Jahn, Roland/Klier, Freya/Krone, Tina/Maser, Peter/Poppe, Ulrike/Rudolph, Hermann (Hgg.): *Wohin treibt die DDR-Erinnerung? Dokumentation einer Debatte*, Göttingen 2007.

8 CPADCR: Raport final, 776–783; Comisia Internațională pentru Studiarea Holocaustului în România [CISHR]: Raport final, hrsg. von Tuvia Friling, Radu Ioanid und Mihail E. Ionescu, Iași 2005, 392–396.

sensvermittlung. Damit sind im Groben die Untersuchungsbereiche der vorliegenden Arbeit benannt.

Untersuchungsbereiche

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehen Medien und Formen, über die Vergangenes thematisiert wird. Dazu zählen Denkmäler, Geschichtsmuseen und Gedenkstätten sowie Schulbücher für den Geschichtsunterricht. Zudem werden Archive, Forschungseinrichtungen, die beiden Kommissionen, Gedenktage, Filme, Friedhöfe und der Bereich der Rechtsprechung berücksichtigt. Diese Auswahl knüpft an die Empfehlungen der beiden Kommissionen an; sie resultiert aber gleichermaßen aus dem Stellenwert, den Geschichte in der Zeit des Kommunismus hatte.

In den kommunistischen Ländern des östlichen Europa war Geschichte zu tiefst ideologisiert, wesentlicher Bestandteil staatlicher Propaganda und ein maßgebliches Instrument zur Indoktrinierung der Bevölkerung. Mithilfe der Vergangenheit sollte die Legitimität des Regimes untermauert und stabilisiert werden.⁹ Dies galt auch für das kommunistische Rumänien. Allerdings sei hier die staatliche Propaganda, vor allem in den 1980er Jahren, besonders stark ausgeprägt gewesen und mit einer höheren Intensität als anderswo betrieben worden.¹⁰ Folgt man nachträglichen Berichten, so galt dies vor allem für Zeitgeschichte und äußerte sich bei solchen Medien und Institutionen, an denen die vorliegende Arbeit die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte untersucht.

Die vor 1989 „für die Propaganda instrumentalisierte“ und „höchst ideologisierte Darstellung der jüngeren Geschichte“ Rumäniens schlug sich insbesondere in den staatlichen regionalen wie nationalen Geschichtsmuseen nieder, die „nach gleichem Muster konzipiert“ waren.¹¹ Dabei war der zumeist jährlich organisierte Besuch dieser Museen mit der gesamten Klasse ein fester, ritualisierter Bestandteil schulischer Aktivitäten und vor allem der Aktivitäten kommunistischer Jugendorganisationen.¹² Die Aufnahme in solche Jugendor-

9 Brunnbauer, Ulf (Hg.): (Re)Writing History. Historiography in Southeast Europe after Socialism, Münster 2004 (Studies on South East Europe, 4), 9.

10 Ursprung, Daniel: Herrschaftslegitimation zwischen Tradition und Innovation. Repräsentation und Inszenierung von Herrschaft in der rumänischen Geschichte in der Vormoderne und bei Ceaușescu, Kronstadt 2007 (Veröffentlichungen von Studium Transsilvanicum), 12.

11 Boia, Lucian: Rumänien. Unterschiedliche Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg, in: Flacke, Monika (Hg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Bd. 2, Mainz 2004, 541–568, hier: 558.

12 Cernat, Paul: Supraviețuirea sub un clopot de sticlă, in: Cernat, Paul/Manolescu,

ganisationen wurde meist an Orten vollzogen, die Bezug auf die jüngere Vergangenheit nahmen. Dazu zählten das 1957 errichtete Denkmal der Helden des Vaterlandes (Monumentul Eroilor Patriei) vor der Bukarester Militärschule, das ebenfalls in Bukarest ansässige Museum der Geschichte der Kommunistischen Partei, der revolutionären und demokratischen Bewegung Rumäniens (Muzeul de Istorie a Partidului Comunist, a Mișcării Revoluționare și Democratice din România) sowie die kommunistische Gedenkstätte im ehemaligen Gefängnis von Doftana.¹³

Besondere Bedeutung hatte vor 1989 der schulische Geschichtsunterricht: Ein Lehrer für Geschichte sei „eine Mischung zwischen einem Ideologen und einem Lehrer“ gewesen, so dass die Schülerinnen und Schüler durch den Geschichtsunterricht „konsequent dumm“ gemacht worden seien.¹⁴ Das kommunistische Regime habe insbesondere das Unterrichtsfach Geschichte genutzt, „um seine Ideologie und Demagogie zu propagieren und um kommunistische Haltungen zu formen“.¹⁵

Geschichte, wenn auch in „entstellter Form“,¹⁶ war wesentlicher Bestandteil und Verkörperung der vorherrschenden Ideologie im kommunistischen Rumänien. Diese war ab den 1970er Jahren stark national ausgerichtet. Diese Ausrichtung ging allerdings nicht allein auf das Regime zurück, sondern wurde von breiten Kreisen der Gesellschaft mitgetragen. Aus Sicht von Katherine

Ion/Mitchievici, Angelo/Stanomir, Ioan: O lume dispărută. Patru istorii personale urmate de un dialog cu H.-R. Patapievici, Iași 2004 (Ego-grafii), 9–130, besonders: 51; Mitchievici, Angelo: Trecutul care va veni, in: ebd., 163–324, besonders: 186–187; sowie Stanomir, Ioan: Diminețile unui băiat cuminte, in: ebd., 325–380, besonders: 368.

- 13 Cernat, Paul: Supraviețuirea sub un clopot de sticlă, 50; sowie Stanomir, Ioan: Diminețile unui băiat cuminte, 377. Siehe auch den Eintrag zum Stichwort „Pionier“ in: Muzeul Țăranului Român: LXXX. Mărturiile orale. Anii '80 și bucureștenii, București 2003, 254–256.
- 14 Mitchievici, Angelo: Trecutul care va veni, 178. Siehe auch: Sandu, Ana Maria: Der Tag, an dem mir niemand zum Geburtstag gratulierte, in: Dondorici, Iulia (Hg.): Rumänien heute, Wien 2011 (Passagen Europa Süd-Ost), 183–186, besonders: 184.
- 15 Georgescu, Dakmara/Palade, Eugen: Reshaping Education for an Open Society in Romania 1990–2000: Case Studies in Large-Scale Education Reform, Washington, DC 2003 (Country Studies Education Reforms and Management, Vol. II, No. 3), 12. Dass diese Politisierung weder im Kommunismus noch nach 1989 zwangsläufig von den Schülerinnen und Schülern so empfunden wurde; darauf verweist: Mihalache, Cătălina: Talking Memories of the Socialist Age: School, Childhood, Regime, in: Todorova, Maria/Dimou, Augusta/Troebst, Stefan (Hgg.): Remembering Communism. Private and Public Recollections of Lived Experience in Southeast Europe, Budapest, New York 2014 (Leipzig Studies on the History and Culture of East-Central Europe, 1), 251–266.
- 16 Petrescu, Dragoș: Communist Legacies in the 'New Europe': History, Ethnicity, and the Creation of a 'Socialist' Nation in Romania, 1945–1989, in: Jarausch, Konrad H./Lindenberger, Thomas (Hgg.): Conflicted Memories. Europeanizing Contemporary Histories, New York 2007 (Studies in Contemporary European History, 3), 37–54, hier: 40.

Verdery wurde die kommunistische Partei „(nicht unwillentlich) durch den Druck von anderen, insbesondere von Intellektuellen, auf das Feld nationaler Werte *gezwungen*“ [Hervorhebung im Original, M.J.].¹⁷

In ihrer empfehlenswerten Studie zeigt Verdery Handlungsmöglichkeiten und -spielräume auf, die in der Ceaușescu-Zeit bestanden. Gleichzeitig unterstreicht sie den herausgehobenen Stellenwert, den Geschichte dabei hatte.¹⁸ Dies unterstreicht die Bedeutung des Themas der vorliegenden Arbeit. Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte nach 1989 ist ein wesentlicher Bestandteil der Auseinandersetzung mit der Ceaușescu-Zeit und dem Kommunismus insgesamt und wird zu deren Gradmesser. In diesem Sinne wird die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus nicht auf nachträgliche Bilder, Narrative und Deutungsangebote allein über diese Zeit reduziert, sondern darüberhinausgehend beleuchtet.

In einer diachronen Perspektive geht die vorliegende Arbeit der Frage nach, ob und in welcher Hinsicht sich die Darstellung von Zeitgeschichte nach dem Umbruch veränderte. Welche Deutungen, Bilder und Narrative, die in der Zeit des Kommunismus geprägt und verfestigt worden waren, wurden über 1989 hinaus bewahrt, welche hingegen über Bord geworfen? Inwieweit führte der Umbruch mit Blick auf die Ästhetik der Darstellung zu Veränderungen? Was geschah mit materiellen Hinterlassenschaften aus der Zeit des Kommunismus? Welche Denkmäler wurden entfernt, welche hingegen blieben über den Umbruch hinaus erhalten? Wie gestaltete sich der Umgang mit Gedenkstätten, Geschichtsmuseen und Ausstellungen? Inwiefern folgte auf den Umbruch eine „Neuorientierung“, wie es bei den Nationalen Mahn- und Gedenkstätten auf dem Gebiet der ehemaligen DDR der Fall war?¹⁹ Welche Regelungen wurden im postkommunistischen Rumänien für den schulischen Geschichtsunterricht getroffen?

Daneben nimmt die vorliegende Arbeit generelle Vorstellungen und Deutungsmuster von (rumänischer) Geschichte in den Blick. Inwieweit veränderten sich diese infolge des Umbruchs, und was bedeuteten sie für die Auseinan-

17 Verdery, Katherine: *National Ideology Under Socialism. Identity and Cultural Politics in Ceaușescu's Romania*. Berkeley, Los Angeles, London 1995 (*Societies and Culture in East-Central Europe*, 7), 121–122.

18 Siehe insbesondere das Kapitel „*Historiography in a Party Mode: Horea's Revolt and the Production of History*“: Verdery, Katherine: *National Ideology Under Socialism*, 215–255.

19 Siehe beispielhaft: *Zur Neuorientierung der Gedenkstätte Buchenwald. Die Empfehlungen der vom Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Thüringen berufenen Historikerkommission*, Weimar-Buchenwald 1992.

dersetzung mit Zeitgeschichte? Inwieweit wurde Zeitgeschichte in vorherrschende Vorstellungen und Konstruktionen dessen, was rumänische Geschichte sei, eingebettet und eingepasst? Inwieweit hingegen führte die Thematisierung von Zeitgeschichte zu einem Aufbrechen, einem Modifizieren oder gar einer Ersetzung vorherrschender Vorstellungen und Konstruktionen von rumänischer Geschichte?

1.1 Konzeptuelle Verortung: Geschichtskultur und Geschichtspolitik

Die Themenstellung der vorliegenden Arbeit und die Auswahl der Untersuchungsbereiche wurden bisher an den Gegebenheiten in Rumänien festgemacht und aus diesen heraus begründet. Dazu zählten der Stellenwert von Geschichte im Kommunismus und die Empfehlungen der beiden Kommissionen. Darüber hinaus lassen sich einige allgemeine Überlegungen formulieren. Sie sind Bestandteil der konzeptuellen Verortung der vorliegenden Arbeit.

Im Zentrum der Untersuchung stehen Bilder, Narrative und Diskurse vornehmlich über die jüngere Vergangenheit und ihr Niederschlag als Denkmal, Ausstellung, Film, Gedenktag, Gerichtsurteil oder als Text im Schulbuch. Hinsichtlich des Quellenwertes solcher Medien lässt sich an Überlegungen von Rainer Rother zu Geschichte in Filmen anknüpfen.

Filme mit historischer Bezugnahme können in zweifacher Hinsicht betrachtet und untersucht werden: Als „Geschichtsdarstellungen“ geben sie Auskunft, prägen Bilder und vermitteln Wissen über die Vergangenheit. Als „Zeugnisse“ wiederum erzählen sie über „ihre Zeit“ [Hervorhebung im Original, M.J.], beispielsweise welche Aspekte der Vergangenheit in der damaligen Gegenwart wichtig erschienen und welche nicht. Die Unterscheidung von Filmen als „Geschichtsdarstellung“ oder als „Zeugnis“ ist allerdings keine absolute, wie Rother betont. Sie ist vielmehr abhängig vom Erkenntnisinteresse: In Filmen mit historischer Bezugnahme kann „eine Historiographie in bewegten Bildern oder in diesen Bildern (und in ihrer Anordnung im Dienst der Story) historiographisches Material“ gesehen werden.²⁰

20 Rother, Rainer (Hg.): Bilder schreiben Geschichte. Der Historiker im Kino, Berlin 1991, 7–15, hier: 11.

Die Überlegungen Rothers haben eine grundlegende Relevanz. Auch geschichtswissenschaftliche Untersuchungen sind zugleich *Geschichtsdarstellungen* und *Zeugnisse* und lassen sich in beiderlei Hinsicht analysieren. Ähnlich einer Historiographie-Geschichte macht die vorliegende Arbeit Geschichtsdarstellungen in Gestalt von Denkmälern, Gedenkstätten und Museen oder Schulbüchern zu Zeugnissen und untersucht sie als Quellen. Was sagen diese Quellen zum einen über die thematisierte Vergangenheit, zum anderen aber über „ihre Zeit“ aus?

Zusätzlich untermauern weitere Aspekte den Wert der zugrunde gelegten Quellen. Denkmäler, Gedenkstätten oder Ausstellungen in Geschichtsmuseen entstehen in der Regel nicht spontan und über Nacht, sondern aus einem bestimmten gesellschaftlich-politischen Kontext heraus und haben einen konkreten Anlass wie auch ein konkretes Ziel. Sie werden geplant und sind das Ergebnis von Auswahl- und Entscheidungsprozessen, die auf konkrete Personen zurückgehen und umgesetzt werden. Im Vorfeld müssen Entscheidungen nicht nur mit Blick auf inhaltliche Aspekte getroffen werden, sondern auch mit Blick auf die Gestaltung und Darstellung. Nicht nur in dieser Hinsicht erfordern die Errichtung eines Denkmals oder die Einrichtung einer Gedenkstätte und eines Museums Ressourcen, müssen vor allem Zeit und Geld vorhanden sein. Der notwendige Aufwand unterstreicht den Wert und die Bedeutung, welche die jeweiligen Akteure ihren Aktivitäten beimessen; gleichzeitig zeugt er von ihrem Willen, Geschichtsbilder, Narrative und Deutungen zu prägen und zu verankern.

Dabei richten sich Denkmäler, Gedenkstätten und Geschichtsmuseen grundsätzlich an eine breite Öffentlichkeit. Dies gilt auch für Schulbücher für den Geschichtsunterricht. Als konkretes Resultat von Bildungspolitik sind sie ein Gradmesser, welchen Stellenwert Vergangenes aus Sicht des Staates hat beziehungsweise haben soll. Um diesen Stellenwert genauer zu konturieren, schließt die vorliegende Arbeit Formen des öffentlich-staatlichen Gedenkens, staatliche Forschungsinstitute oder auch Archive ein. Gleichzeitig wird hierüber ein Bezug zur Geschichtswissenschaft hergestellt.

Die Themenstellung der vorliegenden Arbeit bettet sich in das Konzept der Geschichtskultur ein. Geschichtskultur bezeichnet „eine bestimmte Art des deutenden Umgangs mit Zeit, eben die, die so etwas wie ‚Geschichte‘ als Erfahrungsinhalt, als Deutungsprodukt, als Orientierungsgröße und als Zweck-

bestimmung erbringt.“²¹ Damit stellt Geschichtskultur ein Pendant beziehungsweise eine Ergänzung zum Geschichtsbewusstsein dar, das den „Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive“ bezeichnet.²² Während Geschichtsbewusstsein beim Individuum ansetzt und auf dessen Werden und Sein fokussiert,²³ umfasst Geschichtskultur all das, was außerhalb vom Individuum liegt und sich, bezogen auf Geschichte, in der Öffentlichkeit äußert. Geschichtskultur schließt die „praktisch wirksame Artikulation von Geschichtsbewußtsein“²⁴ in einer Gesellschaft genauso mit ein wie die „Lebenszusammenhänge, in denen Geschichtsbewusstsein sich ausbildet und wirkt“.²⁵ Als Oberbegriff mit kategorialer Funktion umfasst das Konzept der Geschichtskultur alle möglichen Bereiche, Phänomene und Prozeduren, in denen Vorstellungen über Vergangenes formuliert und angeboten werden. Dazu zählen die geschichtswissenschaftliche Forschung und der schulische Geschichtsunterricht, aber auch Denkmäler, Museen und Ausstellungen.

Anknüpfend an Jörn Rüsen, der das Konzept federführend entwickelt hat, lässt sich Geschichtskultur in eine kognitive, ästhetische und politische Dimension auffächern. Sie beeinflussen und prägen jeweils die Thematisierung von Vergangenen. In jeder Dimension gelten andere Logiken, Regeln und Abläufe; gleichzeitig stehen sie in einem Wechselverhältnis zueinander und „durchdringen sich gegenseitig“. Diese wechselseitige Durchdringung birgt die Möglichkeit einer Instrumentalisierung und Vereinseitigung: Die Überdominanz einer Dimension unterminiert die Orientierungskraft der anderen beiden und führt zu „Verwerfungen in der Geschichtskultur“.²⁶ Um dem entgegenzuwir-

.....

- 21 Rüsen, Jörn: Geschichtskultur, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 46 (1995), 513–521, hier: 514.
- 22 Jeismann, Karl-Ernst: Geschichtsbewußtsein, in: Bergmann, Klaus/Kuhn, Annette/Rüsen, Jörn/Schneider, Gerhard (Hgg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 3. Aufl., Düsseldorf 1985, 40–43, hier: 40.
- 23 Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948–1990, Darmstadt 1999, 19.
- 24 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken, in: Fußmann, Klaus/Grütter, Heinrich Theodor/Rüsen, Jörn (Hgg.): Historische Faszination. Geschichtskultur heute, Köln 1994, 3–26, 5.
- 25 Rüsen, Jörn: Geschichtskultur als Forschungsproblem, in: Jahrbuch für Geschichtsdidaktik 3 (1991/1992): Geschichtskultur, hrsg. von Klaus Fröhlich, Heinrich Theodor Grütter und Jörn Rüsen, 39–50, hier: 40.
- 26 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur, 18.

ken, verbindet sich der kategoriale Anspruch von Geschichtskultur mit normativen Aspekten, mit „Maßstäben der kulturellen Praxis“.²⁷

Die von Jörn Rüsen eingeforderten „Maßstäbe der kulturellen Praxis“ meinen zum einen ein Gleichgewicht und eine „wechselseitige Relativierung“ der drei Dimensionen im Verhältnis zueinander,²⁸ zum anderen beziehen sie sich auf die Frage nach Sinn. In den drei Dimensionen existieren unterschiedliche „Sinnkriterien“. Diese, so Rüsen, ließen sich zwar „nicht mehr in eine geschlossene Einheit zurückbinden“, ihnen sei aber zumindest ein „formaler Universalismus“ gemein.²⁹ Angesichts des Zivilisationsbruches (Dan Diner) durch den Massenmord an den Juden Europas müsse systematisch darauf verzichtet werden, in der Geschichte einen Gesamtsinn zu suchen oder ihn ihr zuzuweisen. Ein solcher Gesamtsinnsinn sei „nur noch negativ, als unerreichbar, als regulative Idee, aber nicht als konkretes historisches Bild“ anzunehmen. Hinter diesen „Entwicklungsprozess“ könne nicht zurückgegangen werden.³⁰

Das federführend von Jörn Rüsen entwickelte Konzept der Geschichtskultur zeichnet sich durch einen hohen Grad an Abstraktheit aus. Abgesehen von der Möglichkeit, konkrete Einzelphänomene der Geschichtskultur zu untersuchen, bleibt die Frage der Anwendung und Operationalisierung offen. Angesichts dessen hat Bernd Schönemann eine Erweiterung des Konzepts um eine institutionelle, eine professionelle, eine mediale sowie eine „adressaten- oder publikumsspezifische Dimension“ vorgeschlagen.³¹ Damit benennt er vier konkrete und abgrenzbare Untersuchungsfelder, die neben den drei Rüsen'schen Dimensionen in der vorliegenden Arbeit Berücksichtigung finden. Die von Schönemann benannten Untersuchungsfelder ermöglichen eine Analyse von Geschichtskultur in synchroner wie diachroner Hinsicht, also sowohl eine „Gegenwartsanalyse“ als auch „eine historische Analyse *vergänger* Geschichtskulturen“ [Hervorhebung im Original, M.J.].³² Sie werden damit dem

.....
27 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur, 4.

28 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur, 23–24.

29 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur, 22.

30 Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur, 23–24.

31 Schönemann, Bernd: Geschichtsdidaktik und Geschichtskultur, in: Mütter, Bernd/Schönemann, Bernd/Uffelman, Uwe (Hgg.): Geschichtskultur. Theorie-Empirie-Pragmatik, Weinheim 2000 (Schriften zur Geschichtsdidaktik, 11), 26–58, besonders: 46–47.

32 Demantowsky, Marko: Geschichtskultur und Erinnerungskultur – zwei Konzeptionen des einen Gegenstandes. Historischer Hintergrund und exemplarischer Vergleich, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik 33 (2005), 11–20, hier: 15.

Umstand gerecht, dass Geschichtskultur „diachro-nem Wandel unterliegt“, und eröffnen die Möglichkeit, Geschichtskultur „nicht nur in ihrer sozialen (und räumlichen) Breite, sondern auch in ihrer Tiefe“ zu erforschen.³³

Für einen Teilbereich von Geschichtskultur hat sich der Begriff Geschichtspolitik etabliert; er hebt die politische Dimension auch semantisch hervor. Ursprünglich als „publizistischer Kampfbegriff“ gebraucht,³⁴ bezeichnet Geschichtspolitik heute zum einen ein Handlungsfeld der Politik,³⁵ zum anderen aber ein Forschungsfeld, das Anwendung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften findet.³⁶ Geschichtspolitik umfasst zum einen, wie von Seiten der Politik „Geschichte gemacht“ wird, beispielsweise wenn ein Gedenktag eingeführt oder eine Expertenkommission eingesetzt wird; zum anderen aber, wie mittels und unter Bezug auf die Vergangenheit „Politik gemacht“ wird, beispielsweise wenn in der politischen Entscheidungsfindung oder im Meinungsstreit auf Vergangenes rekurriert wird. Im Vordergrund steht die recht allgemeine Frage, „wie, durch wen, warum, mit welchen Mitteln, welcher Absicht und welcher Wirkung Erfahrungen mit der Vergangenheit thematisiert und politisch relevant werden.“³⁷

Zentral ist die Frage nach Motiven, Absichten und Zielen und damit nach den Akteuren. Während in autoritären und diktatorischen Gesellschaften der Staat „das Monopol auf Geschichtspolitik“ in seinen Händen hält,³⁸ existiert in pluralistischen und demokratischen Gesellschaften ein breites Spektrum an Akteuren, die miteinander in der Öffentlichkeit um „Deutungsmacht“ rin-

.....
33 Schönemann, Bernd: Geschichtskultur als Wiederholungsstruktur?, in: Geschichte, Politik und ihre Didaktik 34 (2006), 182–191, hier: 184.

34 Schmid, Harald: Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie „Geschichtspolitik“, in: Ders. (Hg.): Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis, Göttingen 2009 (Formen der Erinnerung, 41), 53–75.

35 Dies betont beispielsweise: Andresen, Knud: Die Erforschung von Geschichtspolitik unter Aspekten des Spatial turns, in: Schmid, Harald (Hg.): Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis, 93–106, besonders: 96.

36 Siehe allgemein: Troebst, Stefan: Geschichtspolitik. Politikfeld, Analyserahmen, Streitobjekt, in: Francois, Etienne/Kończal, Kornelia/Traba, Robert/Troebst, Stefan (Hgg.): Geschichtspolitik in Europa seit 1989. Deutschland, Frankreich und Polen im internationalen Vergleich, Göttingen 2013, 15–34, besonders: 23–25.

37 Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland, 26. Siehe neuerdings, mit dem Fokus auf dem Umgang mit diktatorischen Vergangenheiten: Wolfrum, Edgar: Der Geschichtspolitik auf der Spur. Ein Fragenkatalog dafür, wie der Umgang mit diktatorischen Vergangenheiten erforscht werden kann, in: Francois, Etienne/Kończal, Kornelia/Traba, Robert/Troebst, Stefan (Hgg.): Geschichtspolitik in Europa seit 1989, 37–48.

38 Troebst, Stefan: Geschichtspolitik, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 04.08.2014, URL: <http://docupedia.de/zg/Geschichtspolitik?oldid=97405>, zuletzt aufgerufen am 10.01.2014.

gen.³⁹ Neben dem Staat und seinen Behörden zählen dazu beispielsweise politische Parteien, Kulturinstitutionen und solche der Wissenschaft, Unternehmen und Kirchen, aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen. Damit eröffnet die Berücksichtigung der Akteure in Rumänien Einblicke in gesellschaftliche, kulturelle und politische Wandlungsprozesse nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft.

Wie Stefan Troebst unlängst konstatierte, hat sich „in den Bezügen zur Geschichtspolitik der Begriff ‚Erinnerungskultur‘ als Reflexionsfolie durchgesetzt“. Ausweis dessen sei, dass „das Tandem ‚Geschichtspolitik und Erinnerungskultur‘ [...] ein beliebter Ober- wie Untertitel einschlägiger Monografien, Sammelbände und Themenhefte“ ist.⁴⁰ Diesem Trend folgt die vorliegende Arbeit nicht. Dies ist im wesentlichen drei Gründen geschuldet:

Erstens ist die Koppelung von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur problematisch. Sie erweckt den Eindruck, dass das Erinnerungskulturelle die Gesellschaft und das Geschichtspolitische den Staat/die Politik repräsentiere und beide einander gegenübergestellt werden könnten. Diese Trennung und Gegenüberstellung schwingt bei dem Tandem Geschichtspolitik und Erinnerungskultur nicht nur unterschwellig mit, sondern wird zum Teil in der Forschung explizit formuliert.⁴¹ Demgegenüber verbindet das Konzept der Geschichtskultur mit Geschichtspolitik als herausgehobenem Teilbereich Staat/Politik und Gesellschaft. Zweitens begründet sich die Bevorzugung von Geschichtskultur durch die Semantik und ist einer sprachlichen Einheitlichkeit und Kohärenz geschuldet: Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte wird an Geschichtsmuseen und Schulbüchern für den Geschichtsunterricht untersucht; außerdem werden generelle Vorstellungen und Deutungsmuster von (rumänischer) Geschichte berücksichtigt.

Drittens wiederum grenzt sich das Konzept der Erinnerungskultur kaum von demjenigen der Geschichtskultur ab.⁴² Auch wenn sie aus zwei unabhän-

39 Heinrich, Horst-Alfred: Geschichtspolitische Akteure im Umgang mit der Stasi: Eine Einleitung, in: Fröhlich, Claudia/Heinrich, Horst-Alfred (Hgg.): Geschichtspolitik. Wer sind ihre Akteure, wer ihre Rezipienten? Stuttgart 2004, 9–32, hier: 30.

40 Troebst, Stefan: Geschichtspolitik, Version: 1.0.

41 So nimmt beispielsweise ein Sammelband zum Hitler-Stalin-Pakt von 1939 erklärtermaßen „die staatliche Geschichtspolitik und die gesellschaftliche Erinnerungskultur“ in den Blick: Müller, Dietmar/Troebst, Stefan: Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in der europäischen Geschichte und Erinnerung. Eine Einführung, in: Kaminsky, Anna/Müller, Dietmar/Troebst, Stefan (Hgg.): Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, Göttingen 2011 (Moderne Europäische Geschichte, 1), 11–35, besonders: 12–13.

42 Cornelißen, Christoph: Erinnerungskulturen, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte,

gigen Diskursen hervorgingen, wurden sie „lange Zeit auf eine unproblematische Weise synonym gebraucht“.⁴³ Auch heute räumen prominente Vertreter wie beispielsweise Christoph Cornelißen ein, dass Erinnerungskultur in einem weiten Sinne „synonym“ mit Geschichtskultur sei.⁴⁴ Allerdings rückt Cornelißen die normativen Aspekte und die „Maßstäbe der kulturellen Praxis“, die Rüsen betont, deutlich in den Hintergrund. Der Hinweis auf normative Implikationen aber ist eine Stärke des Konzepts der Geschichtskultur. Geschichtskultur und Untersuchungen von ihr sind von moralisch-ethischen Aspekten geprägt.

1.2 Zum Forschungsstand

Untersuchungen von Geschichtskultur und Geschichtspolitik in im Grunde allen Regionen der Welt haben seit einigen Jahren Konjunktur. Dies ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die Auseinandersetzung vor allem mit problematischen Aspekten der Vergangenheit an vielen Orten ein bedeutsames Thema ist und war. Dafür stehen beispielhaft die Wahrheitskommissionen, die sich seit den 1980er Jahren in fast allen Ländern Lateinamerikas mit Menschenrechtsverletzungen und Gewalttaten während der Militärdiktaturen auseinandersetzen; die Wahrheits- und Versöhnungskommission, die Mitte der 1990er Jahre in Südafrika gebildet wurde und sich mit Verbrechen befasste, die während der Apartheid begangen worden waren; oder die im gleichen Zeitraum eingesetzte Unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, die den Verbleib von in die Schweiz transferiertem jüdischem Vermögen untersuchte. Die Vielzahl an Kommissionen und andere geschichtspolitische Maßnahmen in allen Teilen der Welt machen deutlich, dass die öffentliche Thematisierung von problematischen Aspekten der Vergangenheit längst „zum normativen Bestandteil der Politik vieler Staaten“ geworden ist.⁴⁵ Eine

22.10.2012, URL: http://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Corneli.C3.9Fen?oldid=97392, zuletzt aufgerufen am 10.01.2015. Zu Abgrenzungsschwierigkeiten siehe: Demantowsky, Marko: Geschichtskultur und Erinnerungskultur.

43 Demantowsky, Marko: Geschichtskultur und Erinnerungskultur, 13.

44 Cornelißen, Christoph: Was heißt Erinnerungskultur? Begriff – Methoden – Perspektiven, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 54 (2003), H. 10, 548–563, hier: 555.

45 Knigge, Volkhard/Frei, Norbert (Hgg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002, VII.

besondere Rolle nimmt dabei der Holocaust ein, der zu einer „gemeinsamen Geschichte“ geworden sei.⁴⁶

Vom wissenschaftlichen Interesse an Geschichtspolitik und Geschichtskultur zeugen zahlreiche Tagungen und Konferenzen, Beiträge in Sammelbänden und wissenschaftlichen Zeitschriften sowie (deutlich weniger) Monographien. Ihre bloße Aufzählung würde den Rahmen sprengen. Dem postkommunistischen Rumänien wurde dabei nur am Rande Aufmerksamkeit geschenkt. Auch im Land selbst hält sich die Anzahl an Untersuchungen in Grenzen. Dazu trug bei, dass das Konzept der Geschichtskultur in Rumänien nicht aufgegriffen wurde.⁴⁷ Dies liegt letztlich auf einer Linie mit einer in der rumänischen Historiographie schwach ausgeprägten Bereitschaft zu einer „systematischen theoretischen Reflektion“.⁴⁸

Die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte in Rumänien nach 1989 wurde in vielfältigen, zumeist kleineren Studien behandelt, die innerhalb wie außerhalb des Landes erschienen. Sie zeugen vom Facettenreichtum von Geschichtskultur und spiegeln die vielfältigen Möglichkeiten des Zugangs zu diesem Feld wieder. Allerdings sind sie nicht mehr als Mosaiksteine in einem Bild, das noch zu zeichnen ist. Eine systematische und umfassende Analyse von Geschichtskultur und Geschichtspolitik in Rumänien nach 1989 steht bisher aus. Diese Lücke schließt die vorliegende Arbeit.

Die bisher zur Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte im postkommunistischen Rumänien vorgelegten Studien beschränken sich in mehrfacher Weise. Erstens decken sie nur einen Teil der zwei Jahrzehnte seit dem Umbruch von 1989 ab, wobei der deutliche Schwerpunkt auf den 1990er Jahren liegt. Zweitens wurde in der Regel die Auseinandersetzung mit nur einem Abschnitt der rumänischen Zeitgeschichte behandelt. Gewissermaßen quer dazu liegt eine Untersuchung des Gedenkens an Kriege im 20. Jahrhundert.⁴⁹ Mit Blick auf einzelne Abschnitte und Ereignisse der Zeitgeschichte fand der Umgang mit der Zwischenkriegszeit in der Forschung die geringste Beachtung; dies be-

46 Levy, Daniel/Sznaider, Natan: Erinnerung im globalen Zeitalter. Der Holocaust, Frankfurt a.M. 2001, 236.

47 Müller, Dietmar: Rememorarea Revoluției din 1989. Casa Poporului ca *lieu de mémoire* postcomunist, in: Murgescu, Bogdan (Hg.): *Revoluția română din decembrie 1989. Istorie și memorie, Iași 2007 (Colecția document)*, 99–114, hier: 100.

48 Murgescu, Bogdan: A fi istoric în anul 2000, București 2000, 40.

49 Bucur, Maria: Heroes and Victims. Remembering War in Twentieth-Century Romania, Bloomington 2009 (Indiana-Michigan Series in Russian and East European Studies).

schränkte sich auf wenige Nebenbemerkungen.⁵⁰ Die Schwerpunkte lagen vielmehr auf der Auseinandersetzung mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs und dem Holocaust,⁵¹ mit dem Kommunismus⁵² und dem Umbruch.⁵³ Sie wurden allerdings weitgehend separiert voneinander betrachtet und untersucht.⁵⁴ Mitunter fanden einzelne Akteure besondere Berücksichtigung. Dazu zählten beispielsweise die Rumänisch-Orthodoxe Kirche, vor allem hinsichtlich von Securitate-Verstrickungen,⁵⁵ die Armee in Bezug auf den Umbruch⁵⁶ oder

.....

- 50 Siehe beispielhaft: Müller, Dietmar: Die Zwischenkriegszeit: Politisches System und Staatsbürgerschaft, in: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hgg.): Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, historische Regionen, Bd. 1., 2. Aufl., Wien 2008, 279–296, besonders: 279.
- 51 Hausleitner, Mariana/Mihok, Brigitte/Wetzel, Juliane (Hgg.): Rumänien und der Holocaust. Zu den Massenverbrechen in Transnistrien 1941–1944, Berlin 2001 (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939–1945, 10); Shafir, Michael: Între negare și trivializare prin compație: negarea Holocaustului în țările postcomuniste din Europa Centrală și de Est, Iași 2002 (Document); Achim, Viorel/Iordachi, Constantin (Hgg.): România și Transnistria: Problema Holocaustului. Perspective istorice și comparative, București 2004.
- 52 Maner, Hans-Christian: Die „andauernde Vergangenheit“. Der Umgang mit dem Vermächtnis der kommunistischen Herrschaft in Rumänien (1990–1996), in: Osteuropa 48 (1998), 1024–1040; Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil I: 1989–1995/96 & Teil II: 1996/97, Köln 1998 (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 3/1998 & 4/1998); Cioflâncă, Adrian: Politics of Oblivion in Postcommunist Romania, in: Romanian Journal of Political Science 2 (2002), H. 2, 85–93. Einen über Rumänien hinausgehenden Kontext stellt her: Mark, James: The Unfinished Revolution: Making Sense of the Communist Past in Central-Eastern Europe, New Haven 2010.
- 53 Cesereanu, Ruxandra: Decembrie '89. Deconstrucția unei revoluții, Iași 2004 (Plural M, 109); Murgescu, Bogdan (Hg.): Revoluția română din decembrie 1989; Nedeianu Grama, Sidonia: Memory Features of the 1989 Romanian Revolution. Competing Narratives on the Revolution, in: Obertreis, Julia/Stephan, Anke (Hgg.): Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften, Essen 2009, 91–107; Weiss, Peter Ulrich: Traumatische Befreiung. Die rumänische Revolution von 1989/90 als unbewältigte Gewalterfahrung, in: Sabrow, Martin (Hg.): 1989 und die Rolle der Gewalt, Göttingen 2012, 304–336.
- 54 Ausnahmen sind beispielsweise: Hausleitner, Mariana: Die verzögerte Aufarbeitung kommunistischer Verbrechen in Rumänien nach 1990, in: Brunnbauer, Ulf/Helmedach, Andreas/Troebst, Stefan (Hgg.): Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag, München 2007 (Südosteuropäische Arbeiten, 133), 521–537; Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragos: The Pitești Syndrome: A Romanian *Vergangenheitsbewältigung*?, in: Troebst, Stefan (Hg.): Postdiktatorische Geschichtskulturen im Süden und Osten Europas. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, Göttingen 2010 (Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert, 5), 502–618; Trappe, Julie: Holocaust und GULag. Totalitarismusdebatten im postkommunistischen Rumänien, in: Hofmann, Birgit/Wetzel, Katja/Hammerstein, Katrin/Fritz, Regina/Trappe, Julie (Hgg.): Diktaturüberwindung in Europa. Neue nationale und transnationale Perspektiven, Heidelberg 2010 (Akademiekonferenzen, 2), 295–307.
- 55 Stan, Lavinia/Turcescu, Lucian: The Devil's Confessors: Priests, Communists, Spies, and Informers, in: East European Politics and Societies (2005) 19, 655–685; Dies.: Religion and Politics in Post-Communist Romania, Oxford 2007 (Religion and Global Politics Series); Henkel, Jürgen: Zwischen Anpassung und Widerstand. Die Kirchen Rumäniens im Kommunismus, in: Rill, Bernd (Hg.): Vergangenheitsbewältigung im Osten. Russland, Polen, Rumänien, München 2008 (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen), 103–114.

intellektuelle Kreise und ehemalige politische Häftlinge bei der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus.⁵⁷ Besondere Aufmerksamkeit wurde nationalistischen Kreisen zuteil, vor allem aufgrund ihres offenen Antisemitismus und der dezidierten Leugnung des Holocaust in Rumänien.⁵⁸ Wenig Berücksichtigung fanden demgegenüber Juden, obwohl sie eine der über zwanzig anerkannten nationalen Minderheiten sind. Die wenigen Studien legen nahe, dass bei der Mehrheitsgesellschaft in Rumänien kein signifikantes Interesse an Minderheiten besteht.⁵⁹

Drittens wurden bisher lediglich Teilbereiche von Geschichtskultur und Einzelphänomene untersucht. Ein erster Bereich umfasst den öffentlichen Raum und Tourismus.⁶⁰ Diesem Bereich lassen sich Untersuchungen von Denkmälern,⁶¹ Geschichtsmuseen und Gedenkstätten⁶² genauso zuordnen wie

-
- 56 Jung, Martin: Visualisierung als Vermeidungsstrategie. Die Armee und der Umbruch von 1989 in Rumänien, in: Karaminova, Ana/Jung, Martin (Hgg.): Visualisierungen des Umbruchs. Strategien und Semantiken von Bildern zum Ende der kommunistischen Herrschaft im östlichen Europa, Frankfurt a. M. 2012, 127–138.
- 57 Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome; Jung, Martin: Zivilgesellschaft als Elitenveranstaltung? Das Memorial Sighet im Norden Rumäniens als Erinnerungsort kommunistischer Gewaltverbrechen, in: Südost-Forschungen 67 (2008), 277–294; Petrescu, Dragoș: The Resistance that wasn't: Romanian Intellectuals, the Securitate, and 'Resistance through Culture', in: Puttkamer, Joachim von/Sienerth, Stefan/Wien, Ulrich A. (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen, Köln 2014 (Siebenbürgisches Archiv, 43), 11–35.
- 58 Braham, Randolph: The Exculpatory History of Romanian Nationalists: The Exploitation of the Holocaust for Political Ends, in: Ders. (Hg.): The Destruction of Romanian and Ukrainian Jews during the Antonescu Era, New York 1997, 45–59; Chioveanu, Mihai: A Deadlock of Memory. The Myth and Cult of Ion Antonescu in Post-Communist Romania, in: Studia Hebraica (2003) 3, 102–123; Pippidi, Andrei: Anti-Semitism in Romania after 1989: Facts and Interpretations, in: Braham, Randolph (Hg.): The Treatment of the Holocaust in Hungary and Romania during the Post-Communist Era, New York 2004 (East European Monographs), 137–167; Hausleitner, Mariana: Der rumänische Holocaust und die Holocaust-Kontroverse in Rumänien, in: Braun, Christina von/Ziege, Eva-Maria (Hgg.): „Das ‚bewegliche‘ Vorurteil“. Aspekte des internationalen Antisemitismus, Würzburg 2004, 175–192; Dies.: Wettlauf der Patrioten. Nationalismus in Rumänien, in: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa, Baden-Baden 2009, 599–626; Adamson, Kevin/Florea, Sergiu/Thieme, Tom: Extremismus in Rumänien, in: Jesse, Eckhard/Thieme, Tom (Hgg.): Extremismus in den EU-Staaten, Wiesbaden 2011, 313–328.
- 59 Glass, Hildrun: Historiographie und Politik: Die Aufarbeitung der Massenverbrechen an den Juden im rumänischen Herrschaftsbereich. Anmerkungen zur Rezeption der Forschung im aktuellen politischen Diskurs Rumäniens, in: Südost-Europa 55 (2007), H. 2–3, 276–300, besonders: 287; Jung, Martin: „Românii verzi“? Museale Selbst-, Fremd- und Geschichtsbilder der jüdischen Minderheit in Rumänien, in: Kahl, Thede/Kramer, Johannes/Prifti, Elton (Hgg.): Romania et Balcanica. Wolfgang Dahmen zum 65. Geburtstag, München 2015 (Jenaer Beiträge zur Romanistik, 7), 475–496.
- 60 Light, Duncan: 'Facing the Future': Tourism and Identity-Building in Post-Socialist Romania, in: Political Geography 20 (2001), 1053–1074; Ders.: Tourism and Romania's Communist Past: Coming to Terms with an Unwanted Heritage, in: Ders./Phinnemore, David (Hgg.): Post-Communist Romania. Coming to Terms with Transition, Basingstoke, Hampshire 2001, 59–75.
- 61 Pippidi, Andrei: Despre statui și morminte. Pentru o teorie a istoriei simbolice, Iași 2000; Vukov,

neuerdings von Webseiten.⁶³ Die Anzahl solcher Studien hält sich allerdings deutlich in Grenzen. Vereinzelt wurden Straßennamen,⁶⁴ Karten⁶⁵ oder der Umgang mit dem sogenannten Haus des Volkes, dem Ceaușescu-Palast in Bukarest,⁶⁶ und dem architektonischen Erbe aus der Zeit des Kommunismus untersucht.⁶⁷

Größere Aufmerksamkeit wurde der geschichtswissenschaftlichen Forschung zuteil.⁶⁸ Dabei fand die seit Anfang der 2000er Jahre von der Rumäni-

-
- Nikolai: "Post-Socialist" Identities and their Representations: Monuments and Museums in Bulgaria and Romania after 1989, in: *Revue des études sud-est européennes* 47 (2009), 273–292; Bucur, Maria: *Edifices of the Past: War Memorials and Heroes in Twentieth-century Romania*, in: Todorova, Maria (Hg.): *Balkan Identities. Nation and Memory*, New York 2004, 158–179.
- 62 Olaru, Stejărel/Herbstritt, Georg (Hgg.): *Vademekum Contemporary History. Romania. A Guide through Archives, Research Institutions, Libraries, Societies, Museums and Memorial Places*, Berlin, Bucharest 2004; Cristea, Gabriela/Radu-Bucurenci, Simina: *Raising the Cross. Exorcising Romania's Communist Past in Museums, Memorials and Monuments*, in: Sarkisova, Oksana/Apor, Péter (Hgg.): *Past for the Eyes. East European Representations of Communism in Cinema and Museums after 1989*, Budapest 2008, 275–305; Bădică, Simina: *The Black Hole Paradigm. Exhibiting Communism in Post-Communist Romania*, in: *History of Communism in Europe* 1 (2010): *Politics of Memory in Post-Communist Europe*, 83–101; Jung, Martin: *Die Entstehung des Memorial Sighet, der „Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus und für den Widerstand“*, in: Kahl, Thede/Schippel, Larisa (Hgg.): *Kilometer Null. Politische Transformation und gesellschaftliche Entwicklungen in Rumänien seit 1989*, Berlin 2011 (Forum: Rumänien, 10), 143–168; Jung, Martin: *Kein besonderes Ereignis? Prämissen und Praxen musealer Darstellungen der Zeit des Zweiten Weltkriegs in Rumänien nach 1989*, in: Makhotina, Ekaterina/Keding, Ekaterina/Borodziej, Włodzimierz/François, Etienne/Schulze Wessel, Martin (Hgg.): *Krieg im Museum. Präsentationen des Zweiten Weltkriegs in Museen und Gedenkstätten des östlichen Europa*, Göttingen 2015 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Band 131), 61–82.
- 63 Petrescu, Cristina: *Websites of Memory: In Search of the Forgotten Past*, in: Todorova, Maria/Dimou, Augusta/Troebst, Stefan (Hgg.): *Remembering Communism*, 595–613.
- 64 Light, Duncan: *Street Names in Bucharest 1990–1997: Exploring the Modern Historical Geographies of Post-Socialist Change*, in: *Journal of Historical Geography* 30 (2004), 154–172.
- 65 Maner, Hans-Christian: *Mapping Romania. Karten als Symbole nationaler Geschichtskultur in Zeiten der Transformation (1990–1996)*, in: Brunnbauer, Ulf/Helmedach, Andreas/Troebst, Stefan (Hgg.): *Schnittstellen*, 587–602.
- 66 Müller, Dietmar: *Strategien des öffentlichen Erinnerns in Rumänien nach 1989. Postkommunisten und postkommunistische Antikommunisten*, in: Brunnbauer, Ulf/Troebst, Stefan (Hgg.): *Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa*, Köln, Weimar, Wien 2007 (*Visuelle Geschichtskultur*, 2), 47–69; Ders.: *Rememorarea Revoluției din 1989. Casa Poporului ca lieu de mémoire postcomunist*, in: Murgescu, Bogdan (Hg.): *Revoluția română din decembrie 1989*, 99–114.
- 67 Derer, Hanna: *Gewinn und Verlust. Zur Entdeckung und zum Verfall von Bauten der Nachkriegszeit in Rumänien*, in: Bartetzky, Arnold/Dietz, Christian/Haspel, Jörg (Hgg.): *Von der Ablehnung zur Aneignung? Das architektonische Erbe des Sozialismus in Mittel- und Osteuropa*, Köln 2014 (*Visuelle Geschichtskultur*, 12), 70–81.
- 68 Murgescu, Bogdan: *Geschichte im Transformationsprozess*; Boia, Lucian: *Romanian Historiography after 1989*, in: *Österreichische Osthefte* 44 (2002), H. 1–2, 499–505; Heppner, Harald: *Die rumänische Historiographie seit 1989*, in: *Österreichische Osthefte* 44 (2002), H. 1–2, 507–511; Murgescu, Bogdan: *The Romanian Historiography in the 1990s*, in: *Romanian Journal of Political Science* 2 (2003), H. 1, 1–20; Iordachi, Constantin/Trencsényi, Balázs: *In Search of a Usable Past: The Question of National Identity in Romanian Studies, 1990–2000*, in: *East Euro-*

schen Akademie herausgegebene Gesamtdarstellung einer „Geschichte der Rumänen“ besondere Berücksichtigung.⁶⁹ Während Archive kaum Gegenstand der Forschung waren,⁷⁰ wurden der Verbleib der Akten des Geheimdienstes Securitate und die Einrichtung des Nationalrates für die Erforschung der Securitate-Archive (Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității, CNSAS) im Jahre 1999 aufmerksam verfolgt.⁷¹ Dabei war der Umgang mit der Securitate nach 1989 ein wichtiges und zentrales Thema.⁷²

Im Gegensatz dazu wurde dem Bereich Bildung und speziell dem schulischen Geschichtsunterricht nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt; das Interesse begrenzte sich auf einzelne Personen.⁷³ Gut erforscht, wenn auch ebenfalls durch wenige Personen, ist hingegen die strafrechtliche Auseinandersetzung mit Verbrechen und Gewalttaten, die in der Zeit des Kommunismus oder während des Umbruchs 1989 verübt wurden.⁷⁴ Schließlich wurden einige

pean Politics and Societies 17 (2003), 415–453; Vultur, Smaranda: New Topics, New Tendencies and New Generations of Historians in Romanian Historiography, in: Brunnbauer, Ulf (Hg.): (Re)Writing History, 236–276; Murgescu, Mirela-Luminița: Rumänische Historiographie und Geschichtsbilder, in: Kahl, Thede/Metzeltin, Michael/Ungureanu, Mihai-Răzvan (Hgg.): Rumänien, 313–325; Eskenazy, Victor: The Holocaust and Romanian Historiography: Communist and Neo-Communist Revisionism, in: Braham, Randolph (Hg.): The Tragedy of Romanian Jewry, New York 1994, 173–236; Glass, Hiltrun: Historiographie und Politik.

- 69 Ursprung, Daniel: Historiographie im Zeichen der Beharrung: Kritische Anmerkungen zur umfangreichsten Gesamtdarstellung der rumänischen Geschichte, in: Südost-Forschungen 63/64 (2004/2005), 408–421; Ders.: Geschichtsschreibung und Vergangenheitsbewältigung in Rumänien. Von den Mühen des Umgangs mit zeitgeschichtlichen Themen, in: Südost-Forschungen 69/70 (2010/2011), 358–388.
- 70 Dobrinu, Dorin: A Brief History of Romanian Archive Access since 1989, in: Euxeinos. Governance and Culture in the Black Sea Region (2012) 3: Romanian Communism between Commemoration, Nostalgia, and Scientific Debate, hrsg. von Daniel Ursprung, 18–25.
- 71 Stan, Lavinia: Access to Securitate Files: The Trials and Tribulations of a Romanian Law, in: East European Politics and Societies 16 (2002), 145–181; Dies.: Spies, files and lies: explaining the failure of access to Securitate files, in: Communist and Post-Communist Studies 37 (2004), 341–359; Söller, Carola: Im Spannungsfeld von „nationalen“ und „europäischen“ Ansprüchen? Eine Betrachtung des Nationalen Rates für das Studium der Securitate-Archive in Rumänien, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2014), 107–123.
- 72 Petrescu, Cristina: The Afterlife of the Securitate: On Moral Correctness in Postcommunist Romania, in: Todorova, Maria/Dimou, Augusta/Troebst, Stefan (Hgg.): Remembering Communism, 385–415; Jung, Martin: Ein schwieriges Erbe. Der Umgang mit der Securitate im heutigen Rumänien, in: Puttkamer, Joachim von/Sienerth, Stefan/Wien, Ulrich A. (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen, 97–115.
- 73 Murgescu, Mirela-Luminița: Memory in Romanian History: Textbooks in the 1990s, in: Todorova, Maria (Hg.): Balkan Identities, 339–354; Dies.: Istoria din ghiozdan. Memorie și manuale școlare în România anilor 1990, București 2004 (Innovatio historiae); Heinen, Armin: Auf den Schwingen Draculas nach Europa? Die öffentliche Debatte um neue Schulbücher als Indikator der Transformationskrise der rumänischen Geschichtskultur, in: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 2 (2000), 91–104.
- 74 Trappe, Julie: Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive, Göttingen 2009 (Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert, 3); Grosescu, Raluca/Ursachi, Raluca: Justiția penală de tranziție. De la Nürn-

wenige Studien zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der jüngeren Vergangenheit des Landes vorgelegt. Dies beziehen sich vornehmlich auf Literatur⁷⁵ und Film.⁷⁶ Beleuchtet wurde auch die Rolle des Fernsehens, vor allem mit Blick auf den Umbruch von 1989.⁷⁷ Das Fernsehen war zudem als Schauplatz einer „diskursiven Verhandlung von Geschichte“ ein Thema der Forschung.⁷⁸ Mittlerweile wurde der Umgang mit der Ceaușescu-Zeit auch anhand von Fernseh-Werbespots beleuchtet.⁷⁹

Die Studien, die bisher zu Geschichtskultur und Geschichtspolitik in Rumänien nach 1989 veröffentlicht wurden, verbindet eine Reihe von Aspekten. Hervor sticht die Forderung, dass die Vergangenheit „aufzuarbeiten“ sei. Angesichts dessen ist das Bild, das von der Auseinandersetzung mit Zeitgeschich-

berg la postcomunismul românesc, Iași 2009; Bormann, Axel: Die rechtliche Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien, in: Schroeder, Friedrich-Christian/Küpper, Herbert (Hgg.): Die rechtliche Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Osteuropa, Frankfurt a.M. 2010 (Studien des Instituts für Ostrecht München, 63), 157–185; Stan, Lavinia: România, in: Dies. (Hg.): Prezentul trecutului recent. Lustrație și decomunizare în postcomunism, București 2010, 241–286.

- 75 Cesereanu, Ruxandra: Imaginea Securității în literatura română în comunism și postcomunism, in: Caietele Echinox 1 (2001), 157–172; Dies.: GULAGUL în conștiința românească. Memoria-
listica și literatura inchișorilor și lagărelor comuniste. Eșeu de mentalitate. Ediția a II-a revăzută și adăugită, Iași 2005 (Plural M, 113); Pfeifer, Anke: Literatur als individuelle und kollektive Geschichtsaufarbeitung. Der Hitler-Stalin-Pakt und seine Folgen in der Literatur Rumäniens, in: Kaminsky, Anna/Müller, Dietmar/Troebst, Stefan (Hgg.): Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer, 471–485; Große, Gundel/Dahmen, Wolfgang: Die Auseinandersetzung der rumänischen Literatur mit der Securitate, in: Puttkamer, Joachim von/Sienerth, Stefan/Wien, Ulrich A. (Hgg.): Die Securitate in Siebenbürgen, 277–290.
- 76 Aggermann, Lorenz/Ballhausen, Thomas: Revolution mit Leerstellen. Eine Notiz zum neuen rumänischen Film und seinen Kontexten, in: Werndl, Kristina (Hg.): Rumänien nach der Revolution. Eine kulturelle Gegenwartsbestimmung, Wien 2007 (Studien zur politischen Wirklichkeit, 20), 99–111; Flagner, Heidi: Was von der Revolution bleibt oder die rekonstruierte Geschichte. Erinnerung und kollektives Gedächtnis in Corneliu Porumboiu Spielfilm *A fost sau n-a fost?*, in: Binder-Iijima, Edda/Constantinescu, Romanița/Radtke, Edgar/Spiridon, Olivia (Hgg.): Gedächtnis der Literatur. Erinnerungskulturen in den südosteuropäischen Ländern nach 1989. Rumänien im Blickfeld, Ludwigsburg 2010, 194–209; Petrescu, Dragoș: The Revolution of 1989 and the *Rashomon* Effect: Recollections of the Collapse of Communism in Romania, in: Todorova, Maria/Dimou, Augusta/Troebst, Stefan (Hgg.): Remembering Communism, 533–548.
- 77 Amelunxen, Hubertus von/Ujica, Andrei (Hgg.): Television – Revolution. Das Ultimatum des Bildes. Rumänien im Dezember 1989, Marburg 1990; Spangenberg, Peter: Die Revolution in Rumänien und ihre mediale Wirklichkeitskonstruktion, in: *Comparativ* 1 (1991), H. 3, 26–36; Ujica, Andrei: Aufstieg und Fall eines Fernsehbildes. Nicolae Ceaușescu und die rumänische Revolution in: *Comparativ* 1 (1991), H. 3, 100–107; Mustata, Dana: “The Revolution Has Been Televised...”. Television as Historical Agent in the Romanian Revolution, in: *Journal of Modern European History* 10 (2012), 76–97.
- 78 Schippel, Larisa: Kultureller Wandel als Ansinnen. Die diskursive Verhandlung von Geschichte im Fernsehen, Berlin 2009 (Forum: Rumänien, 1).
- 79 Petrescu, Dragoș: Selective memories of Communism. Remembering Ceaușescu’s „socialism“ in post-1989 Romania, in: Găsior, Agnieszka/Halemba, Agnieszka/Troebst, Stefan (Hgg.): Gebrochene Kontinuitäten. Transnationalität in den Erinnerungskulturen Ostmitteleuropas im 20. Jahrhundert, Köln 2014 (Visuelle Geschichtskultur, 13), 305–321.

te im postkommunistischen Rumänien gezeichnet wird, durchweg negativ und werden vielfältige Defizite beklagt. Dies kennzeichnet vor allem Einschätzungen zur politischen Führung.

Unter Präsident Ion Iliescu (1990–1996 sowie 2000–2004) habe die rumänische Staatsführung eine „Aufarbeitung“ der kommunistischen Vergangenheit blockiert und gelähmt. Beispielhaft dafür stünden die kaum vorhandene strafrechtliche Ahndung von Verbrechen, die im Kommunismus begangen wurden, sowie die Zurückhaltung von Archivbeständen der Securitate. Die vier Jahre zwischen 1996 und 2000, in denen das bis dahin oppositionelle bürgerlich-konservative Lager Regierung und Präsident stellte, hätten daran kaum etwas ändern können. Die politische Führung, so lässt sich zusammenfassen, habe insgesamt eine „Verdrängung des Kommunismus“ befördert und selbst aktiv betrieben.⁸⁰

Ähnliche Einschätzungen werden für den Umgang mit der Zeit des Zweiten Weltkriegs und dem Holocaust in Rumänien nach 1989 abgegeben. Die politische Führung habe das seit der Nachkriegszeit praktizierte „staatlich organisierte Vergessen“ hinsichtlich der an Juden und Roma begangenen Verbrechen bruchlos fortgeführt. Zudem habe sie nichts gegen die vielfältigen Versuche einer Bagatellisierung und Leugnung des Holocaust in Rumänien unternommen, sondern sich im Gegenteil oftmals in der Öffentlichkeit daran beteiligt.⁸¹

Demgegenüber habe Iliescu während seiner Präsidentschaften eine Deutung des Umbruchs von 1989 als „Revolution“ regelrecht aufgezwungen und „von oben“ verordnet. Die „Aufarbeitung“ der Ereignisse sei dabei aber „verschleppt“ worden: Wesentliche Fragen nach Verantwortlichkeiten und den Ursachen der Gewalt vom Dezember 1989 seien nach wie vor „lückenhaft“ geklärt.⁸² Dies schließt auch den Prozess und die anschließende Erschießung Nicolae Ceaușescus zu Weihnachten 1989 mit ein. Er „brachte nicht Aufklärung, nicht Wahrheit, sondern diene allein dem Augenblick“, und habe die „politische Kultur Rumäniens belastet“.⁸³

80 Boia, Lucian: Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft, Köln 2003 (Studia Transylvanica, 30), 267.

81 Shafir, Michael: Între negare și trivializare prin comparație, 19–32.

82 Weiss, Peter Ulrich: Traumatische Befreiung, 306.

83 Heinen, Armin: Der Tod des Diktators und die Gegenwart der Vergangenheit: Rumänien 1989–2003, in: Leviathan. Zeitschrift für Sozialwissenschaft 31 (2003), 168–184, hier: 176.

Dabei wird den politischen Führungen unterstellt, dass sie manipulieren und von problematischen Aspekten ablenken wollten, um das eigene Image schadlos, den Anspruch auf Legitimität aufrecht zu halten und um eine „Destabilisierung“ zu vermeiden.⁸⁴ Dies hätten sie mitunter durch „nationalistische Geschichtsbilder“ zu erreichen versucht.⁸⁵ Während der Nationalismus regional keine Besonderheit war,⁸⁶ wurden politische Konflikte vornehmlich über den ehemaligen König Mihai und den Militärdiktator Antonescu ausgefochten.⁸⁷ Sie begrenzten sich damit auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs und die Anfangsphase der kommunistischen Herrschaft. Gleichzeitig habe der Kult um Antonescu, der nach 1989 in der Öffentlichkeit entfacht und von der politischen Führung toleriert wurde, vom Ausbleiben der „Aufarbeitung“ des Kommunismus abgelenkt. Erst aufgrund der Bestrebung Rumäniens, Mitglied der NATO zu werden, habe sich die staatliche Haltung gegenüber Antonescu und dem Kult um ihn geändert.⁸⁸

Die negativen Einschätzungen und die Hervorhebung von Defiziten betreffen nicht nur die politischen Führungen. In der rumänischen Gesellschaft, so eine weit verbreitete Ansicht, habe vor allem Apathie geherrscht.⁸⁹ „Wie kann eine Gesellschaft, die gegenüber ihrer eigenen Geschichte gleichgültig geworden ist, das Interesse für die Vergangenheit wiedererlangen“, fragte stellvertretend der rumänische Historiker Andrei Pippidi im Jahr 2000.⁹⁰ Mit dieser Gegenwartsdiagnose benannte er zugleich ein wesentliches Ziel des neu gegründeten Rumänischen Instituts für Zeitgeschichte (Institutul Român de Istorie Recentă, IRIR), als dessen erster Direktor Pippidi fungierte. Vor allem hinsichtlich des Kommunismus, so das generelle Fazit in der Forschung, sei eine „Aufarbeitung“ weder von Seiten der Gesellschaft noch von Seiten der

.....

84 Boia, Lucian: *Geschichte und Mythos*, 267.

85 Maner, Hans-Christian: *Mapping Romania*, 591.

86 Hausleitner, Mariana: Nationalismus in der postkommunistischen Geschichtsschreibung Rumäniens, der Moldaurepublik und Ukraine, in: Corbea-Hoisie, Andrei/Jaworski, Rudolf/Sommer, Monika (Hgg.): *Umbruch im östlichen Europa. Die nationale Wende und das kollektive Gedächtnis*, Innsbruck 2004 (*Gedächtnis – Erinnerung – Identität*, 5), 109–124.

87 Boia, Lucian: *Geschichte und Mythos*, 261.

88 Diese Thesen vertritt: Hausleitner, Mariana: *Die verzögerte Aufarbeitung kommunistischer Verbrechen*.

89 Oprea, Marius: „Banalitatea răului“. O istorie a Securității în documente. Cu un studiu introductiv de Dennis Deletant, Iași 2002, 46.

90 Pippidi, Andrei: Cum poate o societate care a devenit indiferentă față de propria sa istorie să redobândească interesul pentru trecut?, in: *Colegiul Noua Europă* (Hg.): *Istoria recentă în Europa. Obiecte de studiu, surse, metode. Lucrările simpozionului internațional organizat de Colegiul Noua Europă*, București, 7–8 aprilie 2000, București 2002, 303–313.

Politik „im ausreichenden Maße erfolgt“; die kommunistische Vergangenheit sei ein „gesamtgesellschaftliches Problem“.⁹¹ Der Staat und die Gesellschaft seien nach 1989 nicht daran interessiert gewesen, „Fakten und kontroverse Probleme aufzudecken und offen zu diskutieren“.⁹² Auch mit Blick auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs und die Verfolgung von Juden und Roma habe Desinteresse vorgeherrscht, seien kritische Aspekte ausgeblendet und Verantwortlichkeiten gelegnet worden.⁹³ Die Gesellschaft und die politischen Führungen seien „an einer objektiven Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit ebenso wenig interessiert [gewesen] wie an der Bewältigung des rumänischen Faschismus.“⁹⁴

Demgegenüber drehte sich die gesellschaftliche Diskussion über den Umbruch vom Dezember 1989 in erster Linie um die Bezeichnung. Entgegenstanden sich dabei eine Deutung als „Revolution“, als „Staatsstreich“ infolge eines „internen“ oder „externen Komplotts“ oder als Mischung von „Revolution“ und „Staatsstreich“.⁹⁵ Dabei standen die unterschiedlichen Deutungen stellvertretend für zahlreiche Trennlinien und Brüche in Gesellschaft und Politik.

Ein Charakteristikum bisheriger Forschungen lässt sich an den Studien von Cristina und Dragoș Petrescu zur Auseinandersetzung mit dem Kommunismus in Rumänien nach 1989 aufzeigen.⁹⁶ Überzeugend arbeiten sie heraus, unter welchen Rahmenbedingungen, wie und von wem ausgehend sich ein einförmiges (und einfaches) Bild und Narrativ herausbildete und eine hege-

91 Henkel, Jürgen: Zwischen Anpassung und Widerstand, 108.

92 Cioflâncă, Adrian: Politics of Oblivion in Postcommunist Romania, 88.

93 Institutul Român de Istorie Recentă: Holocaustul evreilor români. Din mărturiile supra-viețuitoarelor. Prefață de Andrei Pippidi, Iași 2004, hier: 7; Eskenazy, Victor: The Holocaust and Romanian Historiography, 173–174.

94 Totok, William: Antonescu-Kult und die Rehabilitierung der Kriegsverbrecher, in: Benz, Wolfgang/Mihok, Brigitte (Hgg.): Holocaust an der Peripherie. Judenpolitik und Judenmord in Rumänien und Transnistrien 1940–1944, Berlin 2009 (Dokumente, Texte, Materialien, 73), 197–212, hier: 203.

95 Siehe den Überblick: Cesereanu, Ruxandra: Decembrie '89.

96 Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: Mastering vs. Coming to Terms with the Past: A Critical Analysis of Post-Communist Romanian Historiography, in: Antohi, Sorin/Trencsényi, Balázs/Apor, Péter (Hgg.): Narratives Unbound. Historical Studies in Post-Communist Eastern Europe, Budapest, New York 2007 (Pasts incorporated, 5), 311–408; Dies.: Retribution, Remembering, Representation: On Romania's Incomplete Break with the Communist Past, in: Besier, Gerhard/Stoklosa, Katarzyna (Hgg.): Geschichtsbilder in den postdiktatorischen Ländern Europas. Auf der Suche nach historisch-politischen Identitäten, Berlin 2009 (Mittel- und Ostmitteleuropastudien, 9), 155–182; Dies.: The Pitești Syndrome; Dies.: The Canon of Remembering Romanian Communism: From Autobiographical Recollections to Collective Representations in: Todorova, Maria/Dimou, Augusta/Troebst, Stefan (Hgg.): Remembering Communism, 43–70.

moniale Stellung in der Öffentlichkeit erlangte. In diesem Zusammenhang berücksichtigen sie auch die Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus und für den Widerstand Memorial Sighet (Memorialul Victimelor Comunismului și al Reziștenței). Die Analysen der Petrescus beziehen die Ausstellung und Gestaltung des Komplexes aber nicht ein; sie enden außerhalb der Gedenkstätte.⁹⁷ Auch Denkmäler zu Ehren von Opfern kommunistischer Repression werden zwar erwähnt, aber nicht weiter berücksichtigt und als Quellen ausgewertet.⁹⁸ Hier wie auch an in anderen Zusammenhängen wird die Ästhetik der Gestaltung übergangen und allein die inhaltlich-narrative Ebene beleuchtet.⁹⁹

Das wesentliche Ziel der Studien von Cristina und Dragoș Petrescu besteht darin, das vorherrschende Bild und Narrativ über den Kommunismus zu korrigieren und zu widerlegen.¹⁰⁰ Dieser Fokus auf der inhaltlich-narrativen Ebene samt einer Berücksichtigung politischer Rahmenbedingungen ist generell charakteristisch für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichtskultur in Rumänien nach 1989 und die Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte. Während die ästhetische Dimension vernachlässigt wird, stehen die kognitive und die politische Dimension im Vordergrund. Dies gilt auch für die bislang umfangreichste Studie von Lucian Boia, die Ende der 1990er Jahre erschien.¹⁰¹ Dabei analysiert Boia Diskurse über die Vergangenheit im Rumänien des 19. und 20. Jahrhunderts, behandelte die Zeit nach 1989 aber nur am Rande.¹⁰²

Die Konzentration auf die politische und die kognitive Dimension begründet sich auch daraus, dass bisher vornehmlich schriftliche Quellen zugrunde gelegt wurden. Denkmäler oder Ausstellungen in Geschichtsmuseen und Gedenkstätten hingegen wurden abseits der narrativ-inhaltlichen Ebene kaum befragt und ausgewertet, vor allem nicht hinsichtlich der Ästhetik und Gestaltung.¹⁰³

.....

97 Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome, 561–564.

98 Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome, 539.

99 So beispielsweise bei: Petrescu, Dragoș: The Revolution of 1989 and the *Rashomon* Effect.

100 Explizit formuliert wird dieses Ziel im letzten Abschnitt mit dem Titel „Looking Backwards Twenty Years After“: Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome, 612–618.

101 Boia, Lucian: Geschichte und Mythos. Zuerst erschienen auf Rumänisch: Ders.: Istorie și în conștiința românească, București 1997.

102 Das Kapitel „Nach 1989“ in: Boia, Lucian: Geschichte und Mythos, 261–274.

103 Eine Ausnahme ist: Bădică, Simina: Same Exhibitions, Different Labels? Romanian National Museums and the Fall of Communism, in: Knell, Simon J./Aronsson, Peter/Amundsen, Arne Brugge u.a. (Hgg.): National Museums. New Studies from Around the World, London, New York 2011 (Museum studies), 272–289.

Aber auch Schulbücher für den Geschichtsunterricht wurden bisher nur unzureichend analysiert. Im Vordergrund standen die Darstellung der entfernteren Vergangenheit und die Frage, wie mit ihrer Hilfe Identität wird.¹⁰⁴ Dies schloss eine zentrale Debatte um neue Schulbücher für den Geschichtsunterricht ein, die Ende der 1990er im Zuge einer Reform des Bildungswesens eingeführt wurden.¹⁰⁵ In der Analyse der Debatte und der neuen Schulbücher bewegte sich die Forschung weitgehend in dem Rahmen, den die Protagonisten der Debatte absteckten. Im Ergebnis blieb Zeitgeschichte außen vor; ihre Darstellung in den neuen Schulbüchern wurde nur ansatzweise untersucht.¹⁰⁶ Zusammengefasst geht die vorliegende Arbeit in mehrfacher Hinsicht über bisherige Forschungen zur Geschichtskultur in Rumänien und zur Auseinandersetzung mit Zeitgeschichte nach 1989 hinaus. Erstens bezieht sie verschiedene Bereiche, Medien und Phänomene ein, die bisher isoliert betrachtet wurden; zweitens untersucht sie die Auseinandersetzung mit nicht nur einem Abschnitt der Zeitgeschichte, sondern geht Zusammenhängen und Verflechtungen, verbindenden und unterscheidenden Elementen nach; drittens nimmt sie eine diachrone Perspektive ein und stellt einen Zusammenhang zu grundlegenden Vorstellungen und Deutungsmustern von (rumänischer) Geschichte her; viertens berücksichtigt sie die ästhetische Dimension von Geschichtskultur; fünftens erschließt sie vernachlässigte Quellen und setzt bei bereits untersuchten neue Akzente.

104 Murgescu, Mirela-Luminița: What it Takes Being Romanian? Identity, National Memory, and History Schoolbooks in Romania (19th–20th Centuries), in: *Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas* 1 (1999), 95–114; Szakács, Simona: Now and Then: National Identity Construction in Romanian History. A Comparative Study of Communist and Post-Communist School Textbooks, in: *Internationale Schulbuchforschung* 29 (2007), 23–47; Murgescu, Mirela-Luminița: Vom „guten Christen“ zum „tapferen Rumänen“. Die Rolle der Primarschule bei der Herausbildung des rumänischen Nationalbewusstseins 1831–1878, Berlin 2012 (Forum: Rumänien, 13); zuerst erschienen auf Rumänisch: Dies.: Între „bunul creștin“ și „bravul român“. Rolul școlii primare în construirea identității naționale românești (1831–1878), București 1999.

105 Heinen, Armin: Auf den Schwingen Draculas nach Europa?

106 Ihrig, Stefan: Die kommunistische Vergangenheit Rumäniens zwischen Skandalpolitik, Kontinuität und Aufarbeitung, in: Rill, Bernd (Hg.): *Vergangenheitsbewältigung im Osten*, 81–90; Waldman, Felicia: Der Holocaust in den post-kommunistischen rumänischen Schulbüchern, in: Benz, Wolfgang/Mihok, Brigitte (Hgg.): *Holocaust an der Peripherie*, 213–222; Misco, Thomas: „We did also save people“: A Study of Holocaust Education in Romania after Decades of Historical Silence, in: *Theory and Research in Social Education* 36 (2008) H. 2, 61–94.

1.3 Die Quellen

Die vorliegende Arbeit basiert auf einer Vielzahl an Quellen. Sie sind mit wenigen Ausnahmen alle öffentlich zugänglich. An erster Stelle sind hier Schulbücher für den Geschichtsunterricht, Denkmäler, Gedenkstätten und Geschichtsmuseen zu nennen. Die Schulbücher beziehen sich auf das Fach *Die Geschichte der Rumänen*, das in Rumänien separat von universeller Geschichte unterrichtet wird. Bei Geschichtsmuseen und Gedenkstätten stehen zentrale Einrichtungen im Vordergrund. Ihre unterschiedlichen Zusammenhänge verdeutlichen bereits die jeweiligen Betreiber.

Bis auf eine Ausnahme sind die musealen Einrichtungen alle in Bukarest ansässig. Im Einzelnen gehören dazu: das Nationale Militärmuseum (Muzeul Militar Național) der rumänischen Armee; das Museum der Geschichte der Juden Rumäniens (Muzeul de Istorie a Evreilor din România) und die Gedenkstätte der jüdischen Märtyrer Rumäniens (Memorialul Martirilor Evreiești din România), die beide vom Verband der jüdischen Gemeinden Rumäniens (Federația Comunităților Evreiești din România) betrieben werden; das staatliche Museum des rumänischen Bauern (Muzeul Țăranului Român); das Nationalmuseum für die Geschichte Rumäniens (Muzeul Național de Istorie a României); und das im Nordwesten des Landes gelegene Memorial Sighet, die Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus und für den Widerstand (Memorialul Victimelor Comunismului și al Rezistenței) mit der Stiftung Bürgerakademie (Fundația Academia Civică) als Betreiber.

Die Konzentration auf diese Einrichtungen ist auch den Gegebenheiten in Rumänien geschuldet: Zwar gibt es im Grunde in jeder Kreisstadt Rumäniens ein Geschichtsmuseum, diese gehen in aller Regel aber nicht auf Zeitgeschichte ein. Dies gründet auf vielfältigen Erfahrungen des Verfassers während zum Teil mehrjähriger Aufenthalte in Rumänien seit dem Jahr 2000. Wie in regionalen Museen kommt Zeitgeschichte auch im Nationalmuseum für die Geschichte Rumäniens nicht vor. Allerdings zeigte es nach 1989 verschiedene Sonderausstellungen zum Zweiten Weltkrieg,¹⁰⁷ zum Kommunismus¹⁰⁸ und zum Umbruch von 1989.¹⁰⁹

107 In den Jahren 1995 und 2001: Boia, Lucian: Rumänien, 548.

108 Muzeul Național de Istorie a României (Hg.): *Comunismul în România. 1945–1989*, București 2007.

109 Muzeul Național de Istorie a României (Hg.): *România. Decembrie 1989. Catalogul expoziției, Târgoviște 2009*.

Wie bei Geschichtsmuseen und Gedenkstätten konzentriert sich die vorliegende Arbeit auch bei Denkmälern auf zentrale Beispiele. Geschuldet ist dies zum einen der schieren Masse: Während sich in fast jeder rumänischen Stadt ein Denkmal zum Umbruch von 1989 findet, hat seit 1989 allein die Vereinigung ehemaliger politischer Häftlinge Rumäniens (Asociația Foștilor Deținuți Politici din România) über hundert Denkmäler zum Gedenken an die Opfer kommunistischer Repression im ganzen Land errichtet.¹¹⁰ Zum anderen ist die Konzentration auf zentrale Beispiele auch deswegen sinnvoll, weil sich die Denkmäler zum Umbruch oder diejenigen der Häftlingsvereinigung jeweils kaum mit Blick auf ihre Aussage und die vorherrschende Ästhetik unterscheiden.

Bei der Auswertung werden inhaltliche Aspekte wie Narrative und Bilder samt ihrer „Leerstellen“ sowie die Ästhetik und Gestaltung berücksichtigt. Neben den Ausstellungen werden Kataloge und Broschüren zu Sonder- und Dauerausstellungen¹¹¹ sowie andere Veröffentlichungen der jeweiligen musealen Einrichtung¹¹² oder einzelnen ihrer Mitarbeiter in die Untersuchung einbezogen.¹¹³ Zurückgegriffen wurde darüber hinaus auf Publikationen von Forschungseinrichtungen, wie beispielsweise Zeitschriften des Zentrums für das Studium der Geschichte der Juden Rumäniens (Centrul pentru Studiul Istoriei

110 Siehe den Bildband mit einigen wenigen Informationen zu einzelnen Denkmälern: Dumitrescu, Constantin Ticu/Asociația Foștilor Deținuți Politici din România: Album Memorial. Monumente închinete jertfei, suferinței și luptei împotriva comunismului. Ed. a 2-a revizuită și adăugită, București 2004.

111 Wie beispielsweise: Federația Comunităților Evreiești din România [FCER]: Expoziția „50 de Ani de la Martiriul Evreilor din România“ (București, 1–3 iulie 1991), București 1991; FCER: Muzeul de Istorie a Evreilor din România „Șef Rabin Dr. Moses Rosen“, București 2002; FCER/Comunitatea Evreilor din București: Memorialul Martirilor Evrei din România "Dr. Moses Rosen". București 2003; Muzeul Țăranului Român: Boul roșu. Carte-catalog la expoziția Ci-uma – instalație politică, București 1997; Muzeul Țăranului Român: Ghidul Muzeului Țăranului Român, București 2004; oder die DVD: Memorialul Victimelor Comunismului și al Rezistenței: Muzeul de luat acasă. Replica virtuală a Memorialului Sighet – Take-Away Museum. The Virtual Version of the Sighet Memorial – Le Musée à emporter. Réplique virtuelle du Mémorial Sighet, DVD, 2008.

112 Wie beispielsweise: Muzeul Militar Național: Istoricul Muzeului Militar Național. 1923–2003, București 2003; die Zeitschrift: Martor. The Museum of the Romanian Peasant Anthropology Review; oder die verschiedenen Reihen, die das zum Memorial Sighet gehörige Internationale Zentrum für Studien über den Kommunismus (*Centrul Internațional de Studii asupra Comunismului*, CISC) herausgegeben hat.

113 Wie beispielsweise: Rusan, Romulus: Die Geschichte der Gedenkstätte für die Opfer des Kommunismus und des Widerstands in Sighet, in: Binder-Iijima, Edda/Constantinescu, Romanița/Radtke, Edgar/Spiridon, Olivia (Hgg.): Gedächtnis der Literatur, 260–272; Boca, Ioana: Memorialul victimelor comunismului și al rezistenței de la Sighet, in: Revista Muzeelor 36 (2000), H. 1–3, 14–20.

Evreilor din România);¹¹⁴ des Instituts zur Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus in Rumänien (Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului în România);¹¹⁵ des Nationalinstituts für das Studium des Totalitarismus (Institutul Național pentru Studiul Totalitarismului);¹¹⁶ oder des Instituts der rumänischen Revolution vom Dezember 1989 (Institutul Revoluției Române din Decembrie 1989).¹¹⁷ Teilweise waren Tätigkeitsberichte darunter.¹¹⁸ Neben Studien aus dem eigenen Haus wie im Falle der Armee zu ihrer Rolle beim Umbruch von 1989¹¹⁹ sind schließlich aus der Reihe an schriftlichen Quellen die Abschlussberichte der beiden Kommissionen zu Holocaust und Kommunismus zu nennen.¹²⁰ Ihr Wert wird dadurch gesteigert, dass sie zentrale Reden der beiden Präsidenten Rumäniens Ion Iliescu und Traian Băsescu enthalten.

Ausgewertet wurden des weiteren Zeitschriften, die sich an ein interessiertes (Fach-) Publikum richten. Dazu zählen beispielsweise die *Revista Muzeelor* (Zeitschrift der Museen)¹²¹ oder die *Tribuna învățământului* (Tribüne des Bildungswesens). Zusätzlich wurden Magazine wie *Viața Armatei* (Das Leben der Armee) sowie Tages- und Wochenzeitungen in die Untersuchung einbezogen. Für die Zeit vor 1989 wurde auf touristische Stadt- und Museumsführer zurückgegriffen, die sich vor allem auf Bukarest beziehen.¹²² Schließlich wurden verschiedene Gesetze und ministerielle Anordnungen berücksichtigt. Dies betrifft beispielsweise den Bereich des schulischen Geschichtsunterrichts, aber auch die Entschädigung von Opfern kommunistischer Repression. Über diese Quellen hinaus wurden viele Gespräche mit Vertretern von Museen, Gedenkstätten, Forschungseinrichtungen, Ministerien und Behörden geführt.

.....

114 Buletinul Centrului, Muzeului și Arhivei Istorice a Evreilor din România.

115 Anuarul Institutului de Investigare a Crimelor Comunismului în România.

116 *Arhivele Totalitarismului*. Zu erwähnen ist vor allem die Ausgabe zum 10-jährigen Bestehen des Instituts: *Arhivele Totalitarismului* 11 (2003), H. 1–2.

117 *Caietele Revoluției*.

118 So beispielsweise: Institutul Revoluției Române din Decembrie 1989: Raport de activitate 2005–2009, București 2010.

119 Codrescu, Costache/Seteanu, Mircea/Olaru, Radu/Preda, Costin/Monac, Constantin/Săraru Dan: *Armata Română în Revoluția din Decembrie 1989. Studiu documentar-preliminar*, București 1994.

120 CISHR: Raport final; CPADCR: Raport final.

121 Bis 1990 *Revista Muzeelor și Monumentelor* (Zeitschrift der Museen und Denkmäler).

122 București. Ghid, București 1962; Berindei, Dan/Bonifaciu, Sebastian: București. Ghid turistic, București 1980; Ștefănescu, Aristide: Ghidul muzeelor, București 1984; Croitoru, Nicolae/Târcob, Dumitru (coordonatori): București. Monografie, București 1985.

Die direkte Kontaktaufnahme zu den relevanten Institutionen war aufgrund der Aktualität des Themas zwingend notwendig. Darüber hinaus sollte die Perspektive der jeweiligen Einrichtung berücksichtigt werden. Wo immer ich im Rahmen meiner Forschungen anfragte, wurde ich sehr freundlich empfangen. Ausgiebig wurde mir in verschiedenen Museen die Ausstellung erläutert. Die Frage nach einer Dokumentation beispielsweise zur Konzeption und zu Veränderungen nach 1989 lief allerdings immer ins Leere. Der Direktor des Nationalen Militärmuseums Oberst Dr. Vasile Popa beispielsweise forderte mich dazu auf, mich von meiner „westlichen“ Erwartung zu befreien, dass solche Dokumentationen existieren würden. In Rumänien setze man sich zusammen, bespreche anstehende Fragen und setze sie dann um; dies müsse man nicht schriftlich festhalten, erklärte Vasile Popa.

In ähnlicher Weise teilten Ministerien und Behörden mit, dass sie keine Bestände zu Denkmälern und zu staatlichen Geschichtsmuseen hätten, auch wenn diese in ihren Zuständigkeitsbereich fielen. Dies betraf nicht nur die 1990er Jahre, sondern auch die nähere Vergangenheit, wie beispielsweise ein Denkmal, das 2005 auf Initiative von Präsident Iliescu im Herzen Bukarests errichtet wurde.

Ob in Ministerien und Behörden tatsächlich keine Unterlagen existieren oder man einfach keinen Einblick geben wollte, ist schwer einzuschätzen. Eine Verschriftlichung und Dokumentation bedeutet allerdings, dass im Nachhinein Verantwortlichkeiten für Entscheidungen nachvollzogen werden können. Dies, so scheint es, wollte man nicht zuletzt aufgrund der Erfahrungen aus der Zeit des Kommunismus und des Umgangs damit nach 1989 vermeiden. Hinzu kommt die hohe Personalfuktuation in Behörden und Ministerien, die vor allem durch häufige Wechsel an der Spitze hervorgerufen wurden. Dabei scheint es gängige Praxis gewesen zu sein, Dokumente verschwinden zu lassen oder sie direkt zu vernichten.

Aber selbst wenn die Existenz staatlicher Dokumente und offizieller Unterlagen bekannt war, war es nicht leicht, diese einzusehen und auszuwerten. Dies sei kurz an einem prägnanten Beispiel erläutert. Wie die Veröffentlichung von Dokumenten durch den ehemaligen Bildungsminister Andrei Marga verdeutlicht,¹²³ hatte das Ministerium bei einer zentralen Reform des Bildungswesens

.....
123 Marga, Andrei: Reforma educației. Bilanțul unui mandat 1997–2000, Cluj-Napoca 2001; Ders.: Anii reformei. 1997–2000, ed. a 2-a, Cluj-Napoca 2007.

von Ende der 1990er Jahre ein spezielles Bulletin¹²⁴ herausgegeben. Es sollte die Öffentlichkeit über gesetzliche Veränderungen, amtliche Regelungen, ministerielle Anordnungen usw. informieren. In den Beständen des Ministeriums, teilten Vertreter mit, sei das Bulletin nicht aufbewahrt; auch wisse man nicht, wo es einzusehen sei. Ähnliche Aussagen trafen Vertreter des staatlichen Instituts für Erziehungswissenschaften.

Obwohl das Bulletin vom Ministerium die Öffentlichkeit über die Reform informieren sollte, konnten es die zuständigen staatlichen Stellen nicht zur Verfügung stellen – aus welchen Gründen auch immer. Schließlich aber wurde es gefunden. Das Bulletin war als kostenlose Beilage der Zeitschrift *Tribüne des Bildungswesens* verbreitet worden. Dort fanden sich auch die Lehrpläne, die in den 1990er Jahren dem Geschichtsunterricht zugrunde lagen und ebenfalls nicht vom Ministerium zu bekommen waren. Allerdings hat sich die Situation mittlerweile geändert. Lehrpläne für einzelne Disziplinen, Gesetze und ministerielle Anordnungen werden seit einigen Jahren auf der Homepage des Bildungsministeriums veröffentlicht.

1.4 Aufbau der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit ist chronologisch aufgebaut. Die ersten beiden Kapitel behandeln die unmittelbare Umbruchzeit. Das erste geht der Frage nach, zu welchen Veränderungen der Umbruch von 1989 führte und untersucht in einer Art Rundum-Schau Geschichtsmuseen, Gedenkstätten und Denkmäler sowie Schulbücher für den Geschichtsunterricht. Zentral ist die Frage nach Kontinuitäten und Brüchen. Im anschließenden Kapitel steht die Deutung der Dezember-Ereignisse 1989 im Vordergrund. Dabei verlagert sich der Zugang zu den Akteuren. Von diesen ausgehend werden unterschiedliche geschichtskulturelle Medien untersucht.

Die folgenden drei Kapitel widmen sich den 1990er Jahren und gehen ebenfalls von den Akteuren aus. Während ein erstes Kapitel Akteure, Narrative und Medien der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus untersucht, richtet das folgende Kapitel den Blick auf die Auseinandersetzung mit der Zeit

.....
124 *Buletinul informativ al Ministerului Educației Naționale* (Informationsbulletin des Ministeriums für nationale Bildung“), 1999 umbenannt in: *Reforma Învățământului ACUM* (Die Reform des Bildungswesens JETZT).

des Zweiten Weltkriegs. Das dritte Kapitel untersucht eine zentrale geschichtskulturelle Debatte vom Herbst 1999, die um neue Schulbücher für den Geschichtsunterricht kreiste. Mit diesem Ausgangspunkt wird eine Zwischenbilanz der Auseinandersetzung mit (Zeit-) Geschichte im ersten Jahrzehnt seit dem Umbruch 1989 gezogen.

Darauf aufbauend untersuchen drei Kapitel geschichtspolitische Aktivitäten des rumänischen Staates in den 2000er Jahren. Diese befassten sich mit dem Holocaust in Rumänien, dem Umbruch 1989 und der Zeit des Kommunismus. Darunter sind die beiden jeweils vom Präsidenten Rumäniens eingesetzten Kommissionen. Neben dem Rückbezug auf die 1990er Jahre kommt der Frage nach der Wirkung staatlicher Geschichtspolitik wesentliche Bedeutung zu.

Das abschließende Kapitel bündelt die Erkenntnisse und verortet die Entwicklungen in Rumänien nach 1989 im internationalen Kontext. Auf dieser Grundlage werden Charakteristika und Spezifika von Rumänien benannt. Ein Ausblick schließlich geht auf Aspekte ein, die von Relevanz und Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Geschichtskultur in Rumänien sind und bereits zu Veränderungen in diesem Bereich geführt haben.

2 Brüche und Kontinuitäten in der unmittelbaren Umbruchzeit

Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Kommunismus setzte in Rumänien mit den öffentlichen Protesten im Dezember 1989 ein: Die Demonstranten, die zunächst in Timișoara und dann in anderen Städten auf die Straße gingen, forderten nicht nur die Absetzung Nicolae Ceaușescu, sondern auch das Ende des Kommunismus. Verdichtet wurden diese über Sprechchöre und auf Plakaten geäußerten Forderungen in Gestalt der rumänischen Trikolore, aus der die kommunistischen Insignien herausgeschnitten wurden. Wie in Ungarn 1956 wurde die Landesfahne mit dem Loch in der Mitte im Dezember 1989 in Rumänien zum Symbol für den geforderten Umbruch. Mit den Forderungen der Demonstranten waren die Stoßrichtung und der Ausgangspunkt gegeben, an welche die Front der Nationalen Rettung (*Frontul Salvării Naționale*, FSN) als neue politische Führung des Landes anknüpfte.

Die Front der Nationalen Rettung hatte sich am 22. Dezember 1989 konstituiert, kurz nachdem Nicolae und Elena Ceaușescu Bukarest per Hubschrauber verlassen hatten. In ihrem ersten Kommuniqué teilte die Front der Bevölkerung Rumäniens mit: „Wir erleben einen historischen Moment. Dem Ceaușescu-Clan, der das Land an den Abgrund geführt hat, wurde die Macht entzogen.“ Damit einhergehend entthronte die Front die Regierung, den Staatsrat und die ihm unterstellten Institutionen ihres Amtes. Gleichzeitig erklärte sie sich selbst, unterstützt von der Armee, zur alleinigen politischen Führung des Landes – allerdings mit betont provisorischem Charakter. Mit der „Etablierung von Demokratie, Freiheit und Würde des rumänischen Volkes“, sollte eine neue Ära beginnen beziehungsweise „wird eine neue Seite im politischen und ökonomischen Leben Rumäniens aufgeschlagen“, wie es im Kommuniqué der Front hieß.¹²⁵

Die Lage im Rumänien dieser Tage war beherrscht von Anspannung und Chaos. Auf den Straßen wurde weiter geschossen, es kam zu einer Vielzahl an Toten und Verletzten. Unklarheit herrschte vor allem über den Verbleib der

125 Comunicatul către țară al Consiliului Frontului Salvării Naționale, in: Monitorul Oficial al României Nr. 1 vom 22.12.1989.

Ceaușescu. Am 26. Dezember 1989 informierte die Front die Bevölkerung darüber, dass sie Nicolae und Elena Ceaușescu am Weihnachtstag 1989 hatte verhaften lassen und bereits unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor ein eiligst gebildetes außerordentliches Militärstandgericht gestellt hatte. Nach Angabe der Front hatte das Gericht die Ceaușescus auf „Genozid“ mit „über 60.000 Opfern“; auf „Untergrabung der Staatsmacht durch bewaffnete Aktionen gegen das Volk und die Staatsmacht“; auf „verbrecherische Zerstörung öffentlicher Güter“; und auf „Untergrabung der nationalen Wirtschaft“ angeklagt. Daneben wurde den Ceaușescus vorgeworfen, dass sie „unter Nutzung von 1 Milliarde Dollar, die bei ausländischen Banken lagen“, aus Rumänien zu fliehen versucht hätten. „Für diese schwerwiegenden Verbrechen am rumänischen Volk und an Rumänien“, so die Front in ihrem Kommuniqué, hatte das außerordentliche Militärstandgericht die Ceaușescus für schuldig befunden und sie zum Tode verurteilt. Unmittelbar nach dem Prozess waren Nicolae und Elena Ceaușescu erschossen worden, wie die Front abschließend bekannt gab.¹²⁶

Einen Tag später legalisierte die Front am 27. Dezember 1989 die Entfernung der kommunistischen Insignien von Staatswappen und Staatsflagge. Der Staat hieß nun offiziell Republik Rumänien.¹²⁷ Am gleichen Tag erkannte die Front alle Ehrentitel und Ehrenwürden ab, die Ceaușescu und seiner Frau verliehen worden waren. Zusätzlich setzte sie mit sofortiger Wirkung eine Reihe von Gesetzen und Dekreten außer Kraft, denen ein „profunder ungerechter Charakter“ inne wohne und die „den Interessen des rumänischen Volkes“ entgegenstünden. Dazu zählten das Dekret Nr. 770 von 1966, das Schwangerschaftsabbrüche verbot und unter Strafe stellte; das Gesetz Nr. 58 von 1974 zur „Systematisierung“ der Dörfer, was letztlich Zwangsurbanisierung bedeutete; sowie der Beschluss Nr. 5 der Nationalversammlung von 1984 zur „wissenschaftlichen Ernährung der Bevölkerung“, der die katastrophale Lebensmittelversorgung hatte kaschieren sollen.¹²⁸ Damit setzte die Front Gesetze und Dekrete außer Kraft, an denen sich erstens offene Kritik im In- und Ausland an Nicolae Ceaușescu und seinem Regime festgemacht hatte; die

.....
126 Comunicat, in: Monitorul Oficial al României Nr. 3 vom 26.12.1989.

127 Decret-lege Nr. 2, in: Monitorul Oficial al României Nr. 4 vom 27.12.1989.

128 Decret-lege privind abrogarea unor legi, decrete și alte acte normative, in: Monitorul Oficial al României Nr. 4 vom 27.12.1989.

zweitens für den repressiven Charakter der kommunistischen Herrschaft standen; und drittens unmittelbar die Bevölkerung Rumäniens betrafen.

Damit unterstrich die Front ihre Distanzierung von Ceaușescu und knüpfte an die Hoffnungen, Erwartungen und die Euphorie der Bevölkerung über das Ende der kommunistischen Herrschaft an. Der bis dato praktizierte Personenkult um Nicolae Ceaușescu hatte sich bereits am 21. Dezember 1989 bei der letzten vom kommunistischen Regime organisierten Massenveranstaltung in Bukarest in einen Gegenkult gewandelt. Ceaușescu wurde von der Bevölkerung insbesondere für die katastrophale Wirtschafts- und Versorgungslage verantwortlich gemacht. Als „Alleinschuldiger“ an den Missständen wurde er „zum Symbol für das Versagen des kommunistischen Systems.“¹²⁹

Wie sehr die Front der Nationalen Rettung auf die Befindlichkeiten der Bevölkerung achtete und sich an ihnen orientierte, zeigte sich auch Anfang Januar 1990. Als Folge einer Massendemonstration in Bukarest erklärte die Front die Kommunistische Partei für aufgelöst und unterstrich dabei explizit, nicht deren Nachfolger zu sein – auch wenn dies bereits Anfang 1990 in Rumänien und von ausländischen Beobachtern angezweifelt wurde.¹³⁰ Die Kommunistische Partei, so die Einschätzung von Wolf Oschlies, war „nicht einfach ‚verboten‘ worden – sie war vom ganzen Volk mit einer Art Bannfluch belegt worden, man hatte ihr ein umfassendes Verdammungsurteil zugestellt.“¹³¹ Obwohl die Partei 1989 rund „16% der rumänischen Staatsbürger umfasste“ und „drei Viertel der rumänischen Gesellschaft institutionell direkt oder indirekt mit dem kommunistischen Regime verbunden waren“,¹³² hörte zum Jahreswechsel 1989–1990 der „Kommunismus plötzlich auf zu existieren und niemand war mehr Kommunist“.¹³³

Mit Blick auf andere Ländern im östlichen Europa und aus einer „westeuropäischen Wahrnehmung“ heraus stellte der Umbruch in Rumänien in zwei-

129 Ursprung, Daniel: Herrschaftslegitimation zwischen Tradition und Innovation. Repräsentation und Inszenierung von Herrschaft in der rumänischen Geschichte in der Vormoderne und bei Ceaușescu, Kronstadt 2007 (Veröffentlichungen von Studium Transsilvanicum), 319–320.

130 Pop-Eleches, Grigore: A Party for All Seasons: Electoral Adaptation of Romanian Communist Successor Parties, in: *Communist and Post-Communist Studies* 41 (2008), 465–479, besonders: 468.

131 Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil I: 1989–1995/96, Köln 1998 (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 3/1998), 10.

132 Barbu, Daniel: Die abwesende Republik, Berlin 2009 (Forum: Rumänien, 3), 73.

133 Boia, Lucian: *România. Țară de frontieră a Europei*, București 2002, 137.

facher Hinsicht einen „Ausnahmefall“ dar:¹³⁴ Zum einen vollzog er sich innerhalb kürzester Zeit; zum anderen war er von Gewalt gekennzeichnet. Die Gewalt aber ebte nach dem 22. Dezember 1989, als die Front die Macht übernahm, nicht ab, sondern „eskalierte erst danach in vollem Maße“. Bis zum Jahresende 1989 wurden wesentlich mehr Menschen verletzt oder kamen gar zu Tode als vor dem 22. Dezember.¹³⁵

Der abrupte Charakter und die Gewalt werfen die Frage auf, welche Veränderungen der Umbruch in der Zeit unmittelbar danach hervorrief. Wo blieben Veränderungen spontan und waren vornehmlich im Symbolischen verhaftet? Wo und in welcher Form äußerten sie sich hingegen als aktive Neugestaltung? Wo lagen Grenzen der Veränderung? Welche Brüche und Kontinuitäten lassen sich feststellen? Wie gestaltete sich der Umgang mit materiellen Hinterlassenschaften aus der Zeit des Kommunismus, wie hingegen mit „mental“? Inwiefern erzwang der Umbruch eine „Neuinterpretation“ der rumänischen Geschichte? Inwiefern hob er „die Gültigkeit der bisherigen Ordnung der Dinge“ auf, setzte „neue normative Maßstäbe“ und stellte eine Zäsur dar?¹³⁶ Inwiefern wurde mit dem Umbruch „eine neue Seite“ in der Geschichte des Landes aufgeschlagen, wie die Front in ihrem Kommuniqué vom 22. Dezember angekündigt hatte?

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach dem Stellenwert, den der Umbruch in der Zeit unmittelbar danach hatte. Welche Deutungen der Ereignisse wurden angeboten? Welche inhaltlichen und thematischen Schwerpunkte wurden gesetzt, was hingegen wurde übergangen und nicht thematisiert? Welche konkrete Form(en) nahm dies an, welche Maßnahmen wurden zur Verfestigung getroffen? Wer waren schließlich die Akteure, die dahinterstanden?

.....

134 Weiss; Peter Ulrich: Traumatische Befreiung, Die rumänische Revolution von 1989/90 als unbewältigte Gewalterfahrung, in: Sabrow, Martin (Hg.): 1989 und die Rolle der Gewalt, Göttingen 2012, 304–336, hier: 305.

135 Weiss, Peter Ulrich: Traumatische Befreiung; 308.

136 Sabrow, Martin: Zäsuren in der Zeitgeschichte, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 03.06.2013, URL: <http://docupedia.de/zg/Zaesuren?oldid=92771>, zuletzt aufgerufen am 09.01.2015.

2.1 „Auf den Kehrlichthaufen der Geschichte“:¹³⁷ Demontage von Denkmälern

Zu Anfang des Jahres 1990 hatte sich die Lage in Rumänien deutlich entspannt. Nach dem Chaos und der Gewalt vom Dezember 1989 herrschte wieder Ruhe, die Anspannung und Dramatik war genauso gewichen wie die Angst vor einer Rückkehr Ceaușescus und ihren möglichen Konsequenzen. Ungebrochen manifestierte sich die Ablehnung gegenüber dem Kommunismus.

Ende Februar 1990 versammelten sich Menschen vor dem Lenin-Denkmal in Bukarest, das 1960 aus Anlass des 90. Geburtstags des „Berufsrevolutionärs“ errichtet worden war. Herausgehobene Bedeutung hatte das Denkmal nicht nur durch die Person Lenins, sondern auch durch seinen Standort vor dem *Haus der Scînteia (Casa Scînteii)*. Dieser Gebäudekomplex, benannt nach dem kommunistischen Parteiorgan *Scînteia* („der Funke“), beherbergte während des Kommunismus die zentralisierte Presse und Verlage. Entstanden war er in den 1950er Jahren nach dem Vorbild der Lomonossov-Universität in Moskau. Bis heute zählt er zu den größten und höchsten Bürogebäuden in Rumänien,¹³⁸ wird aber auch als „Symbol des Terrors und der Unterdrückung“ und als „heidnischer Tempel der Lüge“ des kommunistischen Regimes präsentiert.¹³⁹

An dem Komplex beginnt mit der Kiseleff-Chaussee (*Șoseaua Kiseleff*) eine zentrale Achse der Einfallstraße aus dem Norden. Sie erstreckt sich bis zum Platz des Sieges (*Piața Victoriei*), einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt, an dem sich auch der Sitz der Regierung befindet. Zwischen Denkmal und Platz steht der Triumphbogen (*Arcul de Triumf*). Er war in der Zwischenkriegszeit in Anlehnung an das Pariser Vorbild im Gedenken an die Entstehung „Groß-Rumäniens“ nach dem Ersten Weltkrieg errichtet worden. Auf den Triumphbogen war der Blick der Lenin-Statue gerichtet.

Die Menschenmenge, die sich Ende Februar 1990 vor dem Denkmal versammelte, forderte die Entfernung der Statue. Berichten zufolge trat ein orthodoxer Pope in den Hungerstreik, um der Forderung Nachdruck zu verleihen.

137 Keghel, Isabelle de/Maier, Robert (Hgg.): Auf den Kehrlichthaufen der Geschichte? Der Umgang mit der sozialistischen Vergangenheit, Hannover 1999 (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, 97).

138 Nach den Angaben eines Zeitungsberichts erstreckt sich der Komplex auf einer Fläche von 23.000 m², hat Gänge mit einer Gesamtlänge von über 3 km und 6.000 Räumen und ist mit 104 Metern das höchste Gebäude in Rumänien. Florea, Lucian/Gavrîlă, Alina: Casa Scînteii, la vârsta pensionării, in: Jurnalul Național vom 17.8.2007.

139 Nicolaie, Ioana: București: Metropolă europeană, București 2005 (Discover Romania), 69–70.

Die Demonstration zeigte unmittelbare Wirkung: „Die frisch installierten Machthaber [gemeint ist die Front, M.J.] reagierten prompt und eifrig und ließen unter den Augen und dem Beifall der Menge die Bronzestatue vom Sockel heben.“¹⁴⁰ Gleichzeitig verfügte die Front die Umbenennung des *Hauses der Șcințiea* in *Haus der freien Presse*. Damit bekam eines der grundlegenden Ziele, das sich die Front auf die Fahnen geschrieben hatte, ein konkretes Gesicht: Die Zeit nach Ceaușescu sollte eine Zeit der Freiheit sein. Für den Akt der Befreiung standen symbolhaft die Umbenennung des *Hauses der Șcințiea* und die Entfernung der Lenin-Statue. Dies stand in Kontinuität zur antisowjetischen Haltung in der Ceaușescu-Zeit. Anfang 1990 lag der Akzent aber weniger auf Lenin als Repräsentant der Sowjetunion, sondern der kommunistischen Ideologie.

Eine Karikatur in der Tageszeitung *Adevărul* von Ende Februar 1990 zeigt Lenin als gebrechlichen alten Mann. Gestützt auf einen Gehstock und mit nach vorne gebeugtem Oberkörper verlässt er den als Thron dargestellten Denkmalssockel mit dem *Haus der Șcințiea* im Hintergrund. Unterschrieben ist die Karikatur mit den zweideutigen Worten: „Învățați, învățați, învățați... să plecați!“. Zweideutig ist dies deswegen, weil die zweite Person Plural im Rumänischen auch die Höflichkeitsform darstellt: „Învățați“ (lehren, lernen) und „plecați“ (fortgehen, aufbrechen) kann demnach als Aufforderung an eine größere Menge Menschen verstanden werden („lernt ihr“), ist aber in in diesem Kontext mit „Lernen Sie [...] fortzugehen!“ zu übersetzen.¹⁴¹ Demnach richtete sich die Bildunterschrift an Lenin.

Der Karikaturist drehte gewissermaßen den Spieß um: Während die Menschen in der Zeit des Kommunismus von Lenin und seinen Lehren zu lernen hatten, sollte nun Lenin derjenige sein, der lernt – und zwar aus Rumänien zu verschwinden. Dies griff wenige Tage später ein Artikel im *Adevărul* auf. Hier hieß es: „Wir haben in den vergangenen 45 Jahren gelernt, gelernt, gelernt, dass ein Volk nicht unter den Daumenschrauben einer Doktrin gehalten wer-

.....

140 Vida, Gheorghe: Die Situation in Rumänien – Eine Analyse der Mutationen, in: Fiedler, Florian (Hg.): Bildersturm in Osteuropa. Die Denkmäler der kommunistischen Ära im Umbruch. Eine Tagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, des Instituts für Auslandsbeziehungen und der Senatsverwaltung Berlin in der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin, 18.–20. Februar 1993, München 1994 (Icomos, 13), 62–65, hier: 65. Der Beitrag enthält auch einige Bilder von der Entfernung der Lenin-Statue.

141 „Învățați, învățați, învățați... să plecați!“, desen de G.B. Luchian, in: *Adevărul* vom 27.02.1990.

den kann“. Dabei gab die Autorin der Statue beziehungsweise Lenin mit auf den Weg: „Wir wollen nicht, dass du zurückkehrst...“.¹⁴²

Das gleiche Schicksal wie der Lenin-Statue war dem Denkmal von Petru Groza¹⁴³ beschieden. Es stand seit 1971 ebenfalls in Bukarest. Der Standort vor der Medizin-Fakultät war allerdings weit weniger prominent und zentral als bei Lenin. Auch beim Groza-Denkmal versammelte sich Anfang 1990 eine größere Gruppe von Menschen und forderte seine Demontage. Erneut reagierte die Front und ließ das Denkmal entfernen. Die Aufmerksamkeit für dieses Denkmal seitens der Bevölkerung resultierte auch daher, dass in der kommunistischen Zeit keine Denkmäler für die jeweiligen Führungspersonen errichtet worden waren. Demnach sei „durch die Zerstörung des Grozamonuments das Fehlen einer Statue Nicolae Ceausescu oder von dessen Vorgänger Gheorghe Gheorghiu-Dej kompensiert“ worden.¹⁴⁴ Stellvertretend für weite Teile der Bevölkerung kommentierte der Dichter Marin Sorescu Anfang März 1990 die Demontage der Statuen von Lenin und Groza in einem „Nekrolog“ mit den ironisierenden Worten: „... ade, wir werden euch niemals vergessen!“¹⁴⁵

Allerdings blieb offen, was mit den beiden Statuen geschehen sollte. Plädiert wurde sowohl für ein Einschmelzen als auch für eine Aufbewahrung. Zu letzterem, allerdings „zu strikt dokumentarischen Zwecken“, rief Ende März 1990 der Kunstkritiker Petre Oprea auf: „Wir müssen eine vernünftige Haltung annehmen und sie [die beiden Statuen, M.J.] aufgrund ihres künstlerischen Wertes aufbewahren, obwohl sie uns an traurige Momente aus dem Leben unseres Vaterlandes erinnern...“. Dies sei eine Verpflichtung gegenüber dem kulturellen Patrimonium des Landes und gegenüber den zukünftigen Generationen. Dabei spielte für Oprea eine wesentliche Rolle, dass eine Zerstörung der Statuen von späteren Generationen als Missachtung von Kunst und als Ausdruck eines fehlenden Urteilsvermögens gedeutet werden könnte. Er plädierte dafür, zwischen dem künstlerischen Wert und den „dargestellten unedlen Personen“ zu differenzieren: „Wir sollten die Dinge nicht vermengen,

.....

142 Drăgorescu, Corina: Nu mai vrem să te întorci..., in: Adevărul vom 04.03.1990.

143 Petru Groza war Vorsitzender der „Pflügerfront“ (*Frontul Plugarilor*), eine der Kommunistischen Partei nahestehende Gruppierung. Im März 1945 wurde Groza zum Ministerpräsidenten ernannt und stand damit der ersten Regierung vor, an der die Kommunisten beteiligt waren. Groza fungierte bis 1952 als Ministerpräsident und war unmittelbar daran anschließend bis 1958 Vorsitzender des Staatsrates.

144 Vida, Gheorghe: Die Situation in Rumänien, 65.

145 Sorescu, Marin: Ne-a părăsit Lenin, se pregătește Petru Groza, in: Contemporanul 2 Seria nouă (1990), Nr. 10, 9.3.1990, 1.